

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weisfeld, Magdeburg, für Inserate: Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Restante 1 mm Höhe u. 80 mm Breite lokal 76, auswärts 80 Pf., Rabatt geht nach Vereinbarung. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Bernspr. Amt Norden 23861—23865, verlor, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 23 1/2 % Nachdruck (ab 10 Uhr) 22951. — Holzzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,50, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Aufschlag für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 96 Freitag, den 25. April 1930 41. Jahrgang

## Frau Sixta

Frau Sixta ist eine jener interessanten Frauengestalten, die tapfer den Lebenskampf allein führen. Scheinbar unberührt von den Einflüssen der Umgebung, steht sie — genau wie die Berge, deren Gipfel ewiger Schnee bedeckt — unnahbar als Alleinherrscher in ihrem kleinen Königreich. Dann aber muß auch diese starke und selbstherrliche Frau dem Gott der Liebe Tribut zahlen.

Welche Verwicklungen dadurch entstehen, kann nachgelesen werden in dem Roman „Frau Sixta“, von Ernst Zahn, der in Nr. 100 der „Volksstimme“ beginnt.

## Frauen-Revolution

Stalins Thron wackelt! Seit Wochen laufen Nachrichten durch die Welt, die von schweren Kämpfen innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands sprechen, die den Rücktritt des allgewaltigen Eisenspreßers aus Georgien als möglich, oder gar als wahrscheinlich anfündigen.

Nach vor kurzer Zeit galt „Er“ als allmächtig. Als der Willensmächtige, Zähmste, Rücksichtsloseste und Demagogischste zugleich hatte Stalin seit Jahren jeden Gegner in den Staub getreten. Vor allem die „Literaten“ haßte er, die „Wissenschaftler“ und räumte sie rücksichtslos aus dem Wege. Theorie ist nichts, Praxis alles! Das ist die einzige „Theorie“ dieses Gewaltmenschen, der sich rühmt, nie ein größeres wissenschaftliches Werk über den Sozialismus gelesen zu haben. Selbst die Schriften Lenins sind ihm unbekannt geblieben.

Dafür sprach er die Sprache des Volkes. Der Bauer und der ungelernete und unaufgeklärte Arbeiter, die mit den Theorien Lenins und Trozki nichts anzufangen wußten: die einfachen Schlagworte Stalins waren ihnen geläufig. Und sie gaben dem ehemaligen Priesterzögling aus Tiflis immer wieder die Mehrheit, sie stellten die Unteroffiziere für seine stramme und rücksichtslose Jucht.

Bis vor wenigen Wochen der Bruch erfolgte! Jener Umwälzung, der auf engste zusammenhängt mit der Umkehr von der radikalen Kollektivierung des Bauernbesitzes. Man erinnert sich der bäuerlichen Massenflucht aus Rußland, man erinnert sich auch der massenhaften Hinrichtungen und Terrorakte auf dem flachen Lande der weiten Sowjetunion.

Wenn nur ein Zehntel der damaligen Meldungen stimmte, und sie wurden größtenteils von der russischen kommunistischen Presse bestätigt, so wütete monatelang eine furchtbare Gewalt Herrschaft über dem russischen Bauernland. Unbarmherzig sollten alle Kulaken (schon Bauern mit einem Pferd oder einer Kuh wurden als Kulaken behandelt) vernichtet werden. Wer sich weigerte, mit seiner geringen Habe ins sogenannte Kollektiv zu gehen, wurde als Wald- oder Grubenarbeiter deportiert und in die nördlichen Gebiete verschleppt.

Alle diese Bilder waren erschütternd. Aber das Ergreifendste war die stumpe Gleichgültigkeit, mit der die Bauernmassen ihr Schicksal über sich ergehen ließen. Millionen von Bauern schickten sich in alles. Sie machten nach zu Geld, was irgendwie an den Mann zu bringen war, keierten mit dem Erlöse die berühmten nassen „Abschiedstage von der Freiheit“ und meldeten sich dann gutmütig und auf alles gefaßt bei dem sogenannten Dorfsovjat, um sich dem Kollektiv anzuschließen.

Das alles ging nach russischer Art gottgegeben und mit großer Gelassenheit vor sich. Bis eines Tages etwas daherte —

Der sogenannte Kollektiv hatte zuerst, um den Boden zu bebauen, die Pferde enteignet. Damit begnügte sich aber der Ueberreifer der Kolchosen (Kollektivleiter) nicht, sie beanspruchten auch die Kühe. Die Pferde, das war Sache der Männer, aber die Kühe — da wurden die Frauen wild! „Und woher sollen wir Milch nehmen für unsere Kinder? Diese Kühe geben wir nicht her! Wenn sich unsere Männer alles wegnehmen lassen, so werden wir uns wehren. Die Kühe bleiben hier!“

Diese Sprache war neu und ungewohnt. Aber sie wurde auf einmal im Laufenden von Dörfern geredet. Die Tscheka konnte nicht überall sein. Und wo sie erschien, da fanden am Dorfseingang Frauen und Kinder — die Männer aber

## Schiele gibt mit vollen Händen Reichsgelder für Käsefabriken

Künstliche Produktionseinschränkung auf Reichskosten

Der Ernährungsminister der Landwirtschaft, Schiele, hat — wahrscheinlich erst teilweise — den Wechsel honoriert, den das Kabinett Brüning jenen fünf bayrischen Bauernbündlern ausgestellt hat, die am 14. April in der entscheidenden dritten Lesung der Zoll- und Steuerborlagen der Regierung den Sieg brachten.

Aus München wird dazu gemeldet:

Am Mittwoch weilte Reichsernährungsminister Schiele in München, wo er sich an einer Konferenz mit Vertretern der oberbayerischen und Allgäuer Milchwirtschaft die Klagen und Wünsche dieser landwirtschaftlichen Sondergruppe anhörte. Wie verlautet, billigte der Minister die Pläne der Interessenten, eine größere Menge Weichkäse aus dem Markt zu nehmen und einzulagern, und gleichzeitig die Käseherstellung 14 Tage lang einzuschränken. Durch diese künstliche Drosselung der Produktion soll das seit Monaten bestehende Ueberangebot an Weichkäse auf dem inneren deutschen Markt beseitigt werden. Die dadurch den Produzenten entstehenden Verluste sollen durch Staatshilfe ausgeglichen werden, wofür Schiele entsprechende Reichsmittel in Aussicht stellte. Als sein letztes Ziel bezeichnete Schiele die Befreiung der deutschen Landwirtschaft von den Zollbindungen in den Handelsverträgen mit dem Ausland.

Herr Schiele schöpft aus dem Vollen. Was kümmern ihn die Sorgen des Herrn Moldenhauer? Und für die Arbeitslosen darf der Käse beileibe nicht billiger werden. Für künstliche Preiserhöhung gibt das Kabinett Brüning Geld an die Käsefabrikanten! Welches Gefährte über Verschwendung von Steuermitteln würde die kapitalistische Presse erheben, wenn an notleidende deutsche Familien der Ueberfluß an Käse zu verbilligtem Preis abgegeben würde! —

blieben im Hintergrund. Und die Tscheka mußte unberichteter Sache wieder abrücken.

In einem interessanten Bericht im „Sozialistischen Voten“, dem gewöhnlich ausgezeichnet informierten Organ der vertriebenen russischen Sozialisten, finden sich folgende Sätze:

Alle größern Unruhen haben mit solchen Protesten der Weiber gegen die Wegnahme der Kühe angefangen. Haben die Männer schwachmütig zugestimmt, daß die Kühe weggenommen werden dürften, so erschienen sämtliche Dorfweiber und zwingen die Dorfsversammlung, den Beschluß zurückzunehmen. . . . Solche „Weiberrevolten“ haben verschiedenes geendet. Sehr oft ist es zum Schießen und zu Todesurteilen gekommen, anderswo wurde ein Kompromiß geschlossen und nur die „preine“ Kuh weggenommen. Derartige Vorgänge wiederholten sich so oft, daß die Moskauer Regierungstellen an die Spitze eines „Weiberbundes“ mit einheitlicher Zeitung zu glauben begannen.

Jedenfalls bis Stalin auf Granit. Gegen den geschlossenen Widerstand der Bäuerinnen, der sich blühartig wie eine Seuche über ganz Rußland verbreitete, mußte kein Befehl, kein Edikt, kein Bajonett und kein Maschinengewehr. Es blieb nur eins übrig: die Umkehr!

Und wie kehrte Stalin um? Indem er seine Mitarbeiter, seine Untergebenen, seine „Unteroffiziere“ glatt im Stich ließ. Er wandte sich in dem bekannten Erlaß an die revoltierenden Frauen, gab ihnen recht und erklärte, die ganzen Gewaltmaßregeln seien die Folge der dummen und übereifrigen Sowjetbeamten und Kolchosen. Die Regierung habe das nicht gewollt. Und er, Stalin, werde rücksichtslos gegen diese pflichtvergeßenen Beamten vorgehen.

Natürlich verbitterte das gerade jene niedere Parteibürokratie, die bisher so treu zu Stalin gehalten hatte und sich jetzt schmachlich betrogen und verraten fühlt. Und die radikalen sogenannten „Intellektuellen“, die von Umkehr nichts wissen wollen und die Bauernvernichtung um jeden Preis weiter treiben wollen, stehen sowieso im Lager der Feinde.

Es liegt klar zutage, daß Stalin diesen auch für ihn gefährlichen Rückweg nur eingeschlagen hat, weil er keinen andern Ausweg mehr mußte, weil dieser sonst so blinde

## Trebranus will die Kasse

Ein Subventionsministerium für Großagrarien

Herr Trebranus ist Minister für die besetzten Gebiete. Am 1. Juli wird es keine besetzten Gebiete mehr geben, am 1. Oktober wird im wesentlichen der Aufgabenkreis dieses Ministeriums erledigt sein. Was wird dann mit dem Minister?

Die jungkonservativen Kreise nahesteheende Korrespondenz „Deutsche Führerbriefe“ schreibt dazu:

Die Durchführung des Ostprogramms dürfte nicht ausschließlich oder in erster Linie Sache des Reichslandwirtschaftsministeriums werden. In Aussicht genommen ist vielmehr, daß dem jetzigen Ministerium für die besetzten Gebiete, das am 1. Oktober seinen Aufgabenkreis in der Hauptsache verliert, das Ostprogramm als neue Zuständigkeit überwiesen wird. Da Trebranus auf der einen Seite das absolute Vertrauen der besonnen und ruhig denkenden Landwirtschaft besitzt, auf der andern Seite aber in seiner verbindlich lähnen Sachlichkeit und sorgigen, zupackenden Art auch der Mann sein dürfte, der mit den tausend sächlichen und vor allem persönlichen Schwierigkeiten dieses Problems fertig werden kann, so ist diese voraussichtliche Beauftragung vom allgemeinen Standpunkt aus zu begrüßen. Um wirklich zweckmäßig zu arbeiten, ist allerdings erforderlich, daß alle Maßnahmen des Reichs und des Landes Preußen von dem künftigen Ostministerium aus einheitlich geleitet werden, weil nur so die Zersplitterung der Mittel vermieden und politische Hemmnisse, die sich aus der sehr betonten Abneigung der gegenwärtigen preussischen Machthaber gegen den ostdeutschen Grundbesitz ergeben, weitgehend ausgeschaltet werden können.

Das ist ein allerliebster Plan: Herr Trebranus soll die große Subventionskasse für den östlichen Großgrundbesitz verwalten — nicht nur die Reichsgelder, sondern gleich noch die Gelder Preußens hinzu!

Die jungen Leute des Herrn Trebranus sind von etner beispiellosen Ungeheuerlichkeit! Sie prägen so vorlaut mit den Hintergedanken heraus, daß sie ihren Herrn und Meister gründlich diskreditieren. Das war schon mit dem „Staatschiff“ so, das ist heute wieder so mit den „Führerbriefen“.

Janatifer plötzlich vor sich den unermesslichen Abgrund sah, der alles zu verschlingen drohte. Er hat in der letzten Minute das Steuer herumgerissen! Ob das Schiff nun über die Klippen hinweg ist? Und ob der Steuermann den gewaltigen Ruck im brodelnden Meer eines ungeheuerlichen Chaos aushält?

Es scheint, daß der Leidensweg des armen und gequälten russischen Volkes noch lange nicht zu Ende ist! — Das größte Agrarland der Welt — ohne Brot, ohne Milch, ohne Fleisch! Es ist die entsetzlichste Tragödie, die die Weltgeschichte kennt. Aber die Frauenrevolten haben die Zungen gelöst! Neue Entscheidungen reiten heran! —

## Demonstrationsverbot am 1. Mai?

Die sächsische Regierung ist an das Reichsinnenministerium mit dem Ersuchen herangetreten, bei den Länderregierungen ein Verbot der Demonstrationen zum 1. Mai, soweit sie unter freiem Himmel abgehalten werden sollen, anzuregen. Anlaß zu diesem Schritt hat das verbrecherische Treiben der Kommunisten in Leipzig gegeben.

Im Reichsministerium des Innern besteht angesichts der Haltung der preussischen Regierung, die an ein derartiges Verbot nicht denkt, keine Neigung, dem Ansinnen der sächsischen Regierung zu entsprechen. Seine endgültige Stellungnahme wird das Reichsinnenministerium des Innern nach der Rückkehr des Reichsinnenministers Dr. Wirth nach Berlin bekanntgeben.

Ein Demonstrationsverbot am 1. Mai würde niemand willkommen sein als den Kommunisten. Am 1. Mai wird sich vor aller Öffentlichkeit die wirkliche Stärke der Kommunisten enthüllen. Ein Verbot der Demonstrationen gäbe den Kommunisten ein ausgezeichnetes Versteck und die Möglichkeit dazu, durch Veranlassung lokaler Krawalle die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Die Erfahrungen vom vergangenen Jahre sprechen sehr deutlich gegen allgemeine Verbote. —







# Bewaffnete Nationalsozialisten

In einem Lokal in der Bahnhofstraße in Tegele tagte am Mittwoch eine Ortsgruppe der Berliner Nationalsozialisten. Ein Reichsbannermann, der sich in dem Restaurant als Gast befand, wurde von den Nationalsozialisten angegriffen und geschlagen. Da weitere Ausschreitungen befürchtet werden mußten, wurde das Ueberfallkommando alarmiert, das die Nationalsozialisten einer Durchsuchung unterzog. Dabei wurden elf Schlagringe, eine entzündete Mehrladepistole, zwei Gummiknüppel und ein Dolch vorgefunden. Alle nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmer, insgesamt 88 Personen, wurden in Haft genommen und der Abteilung Ia im Polizeipräsidium vorgeführt. Es sei noch bemerkt, daß der Reichsbannermann nicht in Uniform erschienen war und keinen Anlaß zu Streitigkeiten bot. Unter den Zwangsgefesteten befanden sich ein Justizinspektor und ein Magistratssekretär.

Berlin, 24. April. Am Mittwochabend gegen 11 Uhr wurde der auf der Berliner Vorortstraße Wühlheide und Köpenick verkehrende Ringbahnzug von unbekannten Tätern mit Steinen beworfen.

Ein Reichsbannermann wurde erheblich verletzt, ein anderer und eine Frau erlitten durch Glasplitter leichte Verletzungen. Es wird angenommen, daß die Täter aus politischen Kreisen der Gegner des Reichsbanners stammen. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Polizei blieben bisher erfolglos.

## Beamte am 1. Mai

Amlich wird mitgeteilt: Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß für die Regelung des Dienstes am 1. Mai die Bestimmungen des Jahres 1923 auch für das laufende Jahr und bis auf weiteres gelten. Demgemäß ist bis auf weiteres wie folgt zu verfahren:

„Beamte, Angestellte und Lohnempfänger, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienste oder der Arbeit fernbleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienste nachzugehen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall insoweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht ohne weiteres verfahren werden. Hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Lohnempfängern geschehen. Wird von Lohnempfängern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverhinderung Lohn nicht gewährt. Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub und von der Lohnfortzahlung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der verfallenen Arbeitsstunden anderweitig sichergestellt ist. Anrechnung der gewährten Dienstbefreiung auf den Erholungsurlaub und Lohnfortzahlung sollen nicht erfolgen, sofern auch für religiöse Feiertage, die nicht zugleich gesetzliche Feiertage sind, eine Anrechnung der Dienstbefreiung auf den Erholungsurlaub oder eine Lohnfortzahlung nicht stattfindet.“

## Er war auf hoher See

Im Verlauf des letzten Kommunalwahlkampfes im Herbst 1929 warteten die Kommunisten in Emden mit einem „Schlager“ auf. Kurz vor der Wahl gaben sie ein Flugblatt heraus, in dem die Sozialdemokratische Partei auf das gemeinsame Beschimpfen und in dem zur Wahl der kommunistischen Liste aufgefordert wurde. Unterschrieben war das Nachwerk von einem „Sozialdemokraten R. Harms“, der sich während der Wahl auf hoher See befand.

Harms, der inzwischen nach Emden zurückgekehrt ist, stellt jetzt fest, daß seine Unterschrift gefälscht war. Er hat mit dem kommunistischen Flugblatt nichts gemein und niemals daran gedacht, die Sozialdemokratie zu verlassen.

## Reglung der Reparationen

Paris, 24. April. In der Haager Unterkommission zur Regelung der Reparationen, die seit Anfang Februar unter dem Vorsitz Loucheurs in Paris tagt, ist jetzt eine prinzipielle Einigung erzielt worden. Das Reparationsabkommen zwischen Ungarn und der Kleinen Entente wird nach Ende dieser Woche veröffentlicht werden. Die letzten Schwierigkeiten, die die Verhandlungen um reichlich vier Wochen verzögerten, drehten sich um die verhältnismäßig nebensächliche Frage, wie die Entschädigungen für jene Erfindungen zu regeln seien, die sich auch heute, also 12 Jahre nach Friedensschluß, nicht über ihre endgültige Nationalität schlüssig geworden sind. Ungarn wollte diesen verpatentierten Optanten ihre vollen Rechte wahren. Die Kleine Entente dagegen weigerte sich nicht mit Unrecht dagegen, zuzulassen, daß jeder beliebige Großgrundbesitzer den jahrealten Optantenpreis jeden Augenblick wieder auf eigene Rechnung von vorn beginnen könne.

Die Einigung in der Reparationsfrage hat für die Ratifizierung der Haager Vereinbarungen und die Inkraftsetzung des Young-Plans große Bedeutung. Bis jetzt sind die Haager Verträge nur von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden. England hat seine Ratifikation von der Italiens abhängig gemacht, da Italien von seinem Anteil einige Millionen an England abzuführen hat. Italien wieder wartet auf die Ratifizierung der Tschechoslowakei, die ihr einige Millionen aus der Befreiungsschuld zahlen soll. Die Tschechoslowakei endlich wollte zunächst in der Frage der Reparation finanziell gedeckt sein.

## 20 Millionen Deutsche zuviel

### Ein netter Reichsjustizminister

Der Schriftsteller Werner Hegemann veröffentlichte eine Unterredung mit dem gegenwärtigen Reichsjustizminister Prof. Dr. Vredt, dem Führer der Deutschen Wirtschaftspartei. Die Unterredung fand vor einem halben Jahr im Reichstag statt. Das Gespräch drehte sich um die innerpolitische Lage Deutschlands, in dessen Verlauf Vredt sagte: „Und zu einem großen Kladderadatsch muß es in ein paar Jahren kommen, wenn so weiter gewirtschaftet wird. So wie jetzt kann nicht weitergewirtschaftet werden.“

Vredt muß in der Unterredung wohl die Aeußerung getan haben, daß ein paar Millionen von der Kanaille daran glauben müßten. Denn ein Dritter, der an der Unterredung teilnahm, war Graf v. Kageneck (Siegen), sagte nach der Unterredung Hegemann zu Vredt: „Wenn Sie glauben, daß ein paar Millionen von der Kanaille daran glauben müßten, warum kämpfen Sie nicht lieber und schon lange nachdrücklich für Geburtenbeschränkung und für den Verkauf wirksamer Mittel zu diesem Zweck?“

Professor Vredt kannte seine Stimme und sagte beimache Küstern: „Das dürfen wir ja nicht. Sie haben vollkommen recht. Aber die Massen wollen das nicht hören. Ich habe schon vor Jahren gesagt, wenn in einer Nacht plötzlich 20 Millionen Deutsche ums Leben kämen, dann wären wir das reichste Volk der Welt.“

Ich: „So geben Sie also wenig mit Clemenceau, der gejagt haben soll, es gebe 20 Millionen Deutsche zuviel?“

Prof.: „Ja, das hat der aber ganz anders gemeint.“ Ich: „Der Unterschied scheint mir darin zu liegen, daß Clemenceau auf's nachdrücklichste bestritten hat, diesen Anspruch über die 20 Millionen überflüssiger Deutschen zu haben, während Sie sich ganz offen dazu bekennen. Sieht es nicht fast so aus, als ob Clemenceau doch die Deutschen noch etwas mehr liebe, als Sie und Ihre Parteifreunde es tun?“ Da klingelte es zur Abstimmung. Professor Vredt empfahl sich eilig.

## Der Streit von Bergerac

Paris, April 1930.

Die Nachwahl zur Kammer, die vor kurzem in Bergerac in dem südfrenzösichen Departement Dordogne stattfand, wußte immer mehr zu einem schweren Konflikt zwischen der Radikalen Partei und der sozialistischen aus.

Als der Abgeordnete Georges Faugère von der Radikalen Partei Senator wurde, bereiteten sich die Parteien in Bergerac auf die Nachwahl für den freigewordenen Abgeordnetenstuhl vor. Faugère war im April 1928 bei den letzten Kammerwahlen mit 12 980 Stimmen gewählt worden. 9551 Stimmen bekam sein reaktionärer Gegenkandidat Robert David.

Bei der Nachwahl vom 23. März standen sich vier Parteien gegenüber: die Radikale Partei, deren Kandidat Queneffon 7878 Stimmen erhielt, die katholischen Volksdemokraten (Rechtsleute) mit 6544, die Sozialisten mit 6376 und die Kommunisten mit 1691 Wählerstimmen. Unter diesen Umständen mußte auf den 30. März eine Stichwahl anberaumt werden.

Früher, vor 1924, waren die Sozialisten mit den Radikalen ein förmliches Wahlbündnis eingegangen, das sogen. „Links-

## Unternehmernot

Die Vereinsbank Lobenstein, Thüringen, verteilt für 1929 wieder 10 Prozent Dividende, die Hainsberger Volksbank, Hainsberg, verteilt wieder zwölf Prozent Dividende. Man sieht, daß es auch den kleinen Banken, die dem Mittelstand Kredit gewähren, ganz gut geht.

Die Versicherungsgesellschaften machen ganz ausgezeichnete Geschäfte. So verteilt die Berlinische Feuerversicherungsanstalt für 1929 wieder fünfzehn Prozent Dividende. Den Aktionären wird außerdem in Gestalt von jungen Aktien, die das Unternehmen aus seinen Reserven zur Hälfte selbst bezahlt, noch eine Sonderdividende in Höhe von fünfundzwanzig Prozent ausgeschüttet.

Die Breitenburger Portland-Zementfabrik in Lagersdorf bei Itzehoe verteilt für 1929 wieder zwölf Prozent Dividende. Sie erklärt in der Generalversammlung, an sich sei man in der Lage, eine höhere Dividende zu verteilen, man benötige Teile des Gewinnes, um einen größern Umbau vorzunehmen. Im allgemeinen Sprachgebrauch heißt das Selbstfinanzierung.

Die Elektrizitätswerk-Unterelbe-A.G., Altona, verteilt für 1929 wieder zehn Prozent Dividende.

Die Stahlwerk-Augusthehn-A.G., Augusthehn, verteilt wieder zehn Prozent Dividende.

Die Keremag, Keramische Werke A.G., Bonn, wird für 1929 wieder fünfzehn Prozent verteilen.

Die Hochseefischerei J. Wieting A.G., Bremerhaven, verteilt für 1929 wieder 10 Prozent Dividende.

Die Wendt, Zigarrenfabriken A.G., Bremen, verteilt für 1929 wieder zwölf Prozent Dividende.

partei“, später, seit 1928, nach der Wahlrechtsreform, galt es als stillschweigende Abmachung unter beiden Parteien, daß jeder aussichtslose Kandidat der Sozialistischen Partei zugunsten eines aussichtsreichen der Radikalen Partei zurückgezogen werde und umgekehrt. Bei der Wahl in der Stadt Bergerac wurde aber dieser Grundjah „republikanischer Disziplin“ nun plötzlich durchbrochen, und zwar von den dortigen Sozialisten, die sich damit zur Parteilicheitung in Widerspruch setzten.

Queneffon, der Kandidat der Radikalen, gehörte vor dem Kriege der Sozialistischen Partei an. 1920 ging er beiseite zu den Kommunisten über. In den letzten 10 Jahren hat er Millionen geschaselt, und seitdem findet man ihn in den Reihen der bürgerlichen Demokraten von der Radikalen Partei.

Dr. Simonnet dagegen, der Kandidat der Sozialisten, war noch bis 1924 in der Radikalen Partei. Einen Tag nach dem ersten Wahlgang, am 24. März, erschienen bei ihm Unterhändler von Queneffon, die ihn zum Zurückzug seiner Kandidatur für den zweiten Wahlgang bewegen wollten. Aber Simonnet weigerte sich und durchbrach damit das Prinzip der „republikanischen Disziplin“. Darauf mußte sich die Pariser Parteileitung der Radikalen und der Sozialisten um die Angelegenheit kümmern. Das Pariser Parteibüro suchte telegraphisch und telefonisch auf Simonnet einzuwirken. Aber er weigerte sich auch weiterhin, wobei er von der Bergerac-Gruppe der Partei und der in Toulouse erscheinenden südfrenzösichen sozialistischen Tageszeitung „Le Midi socialiste“ unterstützt wurde. Daran machte plötzlich die Reaktion, und in ihren Kandidaten schnell zurückzog, mobil: Auf Fahrrädern und in Autos eilen die Pfarrer von Dorf zu Dorf zu allen Mitgliedern ihrer Gemeinde, um diese zur Wahl des Sozialisten für den 30. März aufzufordern. Léon Blum, der sozialistische Parteiführer, ermahnt noch einmal öffentlich im „Populaire“, man solle die alte Tradition der republikanischen Wahlakt nicht durchbrechen. Aber auch das war ergebnislos. Im Gegenteil, Simonnet bedeckt auf einmal seinen ganzen Wahlkreis mit Plakaten, auf denen sich ein gefälliger Brief Léon Blums befindet, durch den sich dieser für die Aufrechterhaltung der Kandidatur Simonnets beim zweiten Wahlgang ausspricht.

Am 30. März wurde Simonnet gewählt. Er erhielt 4000 Stimmen mehr als beim ersten Wahlgang, nämlich 12 770, während es Queneffon nur auf 9543 brachte. Sofort protestierte die Radikale Partei in einem energischen Schreiben bei der sozialistischen. Diese läßt nun einseitigen Simonnet nicht als Mitglied der sozialistischen Parlamentsfraktion zu. Ein der sozialistische Parteitag von Bordeaux soll zu Klängen über die Frage entscheiden. Man ist sich in der Partei über den Fall nicht ganz einig. Höhnisch triumphiert der konterreine „Lemps“ über die durch Simonnet herausbeschworenen Zwistigkeiten zwischen den Radikalen und den Sozialisten. Es ist übrigens möglich, daß die Wahl wegen der Briefschaltung überhaupt annulliert wird. Vielleicht wäre das im Moment noch die beste Lösung der Streitfrage.

## Wahlen in der D. S. S.

Vasel, 24. April. Der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen wählte am Mittwoch den deutschen Reichsbankdirektor Dr. Suelze zum Stellvertreter des Generaldirektors Cuesmes und zum Vorsteher des eigentlichen Bankdepartements. Zum Generalsekretär der Bank wurde der Italiener Pilotti ernannt. Die Abteilung für Emmissionen und Investitionsfragen wurde dem Belgier Paul van Zeeland übertragen.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen noch mit der Besoldungsfrage und der innern Organisation der Bank. Reichsbankpräsident Dr. Luther stellte hierzu fest, daß bei den zur Durchführung des Young-Plans vorgesehenen jährlichen Kosten von 1,5 Millionen Dollar erhebliche Ersparnisse erzielt werden könnten. Der Reparationsagent Parker Gilbert habe in seinem Berliner Büro 130 Personen beschäftigt, während die Reparationsbank in Basel ihre Tätigkeit mit ungefähr 50 Personen aufnehmen werde.

## Sozialgesetze vor der Kammer

### Sieg der Linken über Lardieus Programm

Paris, 24. April. Die Diskussion über das Sozialversicherungsgesetz ist in der Kammer seit Mittwoch vormittag 9 Uhr im Gange. Die Nachsitzung dauert auch zur Stunde (7 1/2 Uhr morgens) noch an. Trotzdem die Debatte große Fortschritte gemacht hat, sind die 85 Artikel des Gesetzes noch nicht erledigt.

In der Nachsitzung erlitt die Regierung zweimal eine empfindliche Niederlage, das erstemal, als auf Antrag Herriots die Leistungen der Krankenkasse für die Geburthilfe, das zweitemal, als auf Antrag des sozialistischen Abgeordneten Lebret die Pensionen der Altersrenten erhöht wurden. Ministerpräsident Lardieu verzichtete sich in einer energischen Rede gegen eine derartige „finanzielle Unterhöhlung“ des Gesetzes, die evtl. die rechtzeitige Inkraftsetzung des Sozialversicherungsgesetzes zum 1. Juli unmöglich machen könnte. Er nahm für sich das Verdienst in Anspruch, seine Rechtsmehrheit für das Gesetz gewonnen zu haben, denn er habe „seine Mehrheit auf ein Gebiet gelockt, wohin sie so schnell nicht zu gehen wünschte“. Aber er verlange dafür von der Linken als Gegenleistung den vollständigen Verzicht auf jene „demagogischen Regelungen“. Außerdem wurde Lardieu, der auf die Stellung der Vertrauensfrage verzichtet hatte, mit 293 gegen 257 Stimmen geschlagen.

Paris, 24. April. Die Kammer hat heute kurz nach 7 1/2 Uhr vormittags das Sozialversicherungsgesetz mit 547 gegen 29 Stimmen angenommen.

## Benzinpreis-Erhöhung

Berlin, 24. April. Das Fehlen der Ausführungsbestimmungen zum Benzin- und Benzolgesetz hatte die großen deutschen Konzerne bisher veranlaßt, mit der Erhöhung der Preise zunächst noch zu warten. Nachdem aber jetzt einige kleinere Firmen ihre Preise erhöht haben, werden alle maßgebenden Gesellschaften mit Wirkung vom 25. April an neue Preise einführen. Das Liter Benzin wird, statt bisher 30, 35 Pf. kosten.

## Siebzigjähriger gesteht einen Mord

Zu Neuhork, 24. April. Wie auch Chicago gemeldet wird, hat dort ein Siebzigjähriger eingestanden, vor 5 Jahren seine 29jährige Tochter ermordet zu haben.

Als Grund zur Tat gibt er an, daß seine Tochter fortwährend trant gewesen sei. Er habe kein Geld besessen, um die nötige Medizin zu beschaffen.

## Gattenmörder erhängt sich

Stendal, 24. April. Im Stendaler Untersuchungsgefängnis erhängte sich in der vergangenen Nacht der Untersuchungsgefangene Klauert an Salzweibel. Er sah seit Dezember v. J. in Untersuchungshaft und war beschuldigt, seine Frau im Dezember a. J. durch mehrere Weilschläge ermordet zu haben. Der Prozeß vor dem Altmärkischen Schwurgericht sollte ihm in Kürze gemacht werden.

## Statt zur Wohnung in den Tod

Deffau, 24. April. In der Nacht zum Donnerstag kletterte der Schlosser Max Bahn an der Fassade seines Hauses in der Heidestraße empor, um in seine im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung zu gelangen, da er den Hausschlüssel vergessen hatte. Er stürzte ab und blieb mit zerstücktem Schädel tot liegen.

## Beim Raddeln in der Mulde ertrunken

Deffau, 24. April. Nachdem in den letzten Tagen mehrere Raddelunfälle noch glimpflich abgegangen waren, ereignete sich heute vormittag ein Bootsunfall mit Todesfolge. Zwei Sommerfahrer des Friedrich-Theaters unternahmen in der ersten Stunde eine Raddelfahrt auf der stark angeschwollenen Mulde. Sie kamen einem Mühlenwehr, dem sogenannten Gefläuge, zu nahe. Das Boot wurde von der Strömung erfasst und von den reißenden Fluten über das Wehr getrieben. Während sich der Sommerfahrer Erdmann an dem Boot festhalten und von hilfsbereiten Personen aus dem Wasser gezogen werden konnte, ertrank sein Kollege Saul und trieb mit dem Strom ab.

## Notizen

Schober in Paris und London. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober reist am Sonntag nach Paris, um der französischen Regierung einen Besuch abzustatten. Am 1. Mai reist er nach London weiter, wo angeblich wichtige Vereinbarungen mit der Arbeiterregierung stattfinden sollen. Im Verlauf des Mai wird Schober den Regierungen in Prag und Budapest Höflichkeitensbesuche abstatten.

Der Stuttgarter Attentäter verhaftet. Der Stuttgarter Händler Karl Stängle, der am Dienstag den württembergischen Kultusminister und einen Amtgehilfen mit einem Messer leicht verletzte, ist am Mittwoch in Ulm verhaftet worden. Stängle ist wegen eines Mordversuches bereits mit 3 Jahren Gefängnis bestraft.

Präsidentenwahl in Haiti. Der Bankier Eugen Roy ist vom Staatrat in Haiti zum vorläufigen Präsidenten von Haiti gewählt worden. Die Wahl erfolgte einstimmig.

Bomben in ein Araberdorf. Der englische Schoner Lupin hat auf Anordnung der englischen Admiralität eine Strafexpedition gegen ein aufständisches Dorf an der arabischen Küste unternommen. Das Dorf, aus dem kürzlich Unruhen gemeldet wurden, ist beschossen worden. Auch wurden Bomben abgeworfen.

Brüggerei in Kiel. Unzulänglich einer nationalsozialistischen Versammlung in Kiel kam es zu schweren Zusammenstößen mit den Kommunisten. Die Polizei mußte den Saal räumen, worauf die Brüggerei sich auf der Straße fortsetzte. Eine Anzahl Personen wurden verletzt. Mehrere mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Je blonder Ihr Haar umso nötiger PLAXAVON!







# Stadt Magdeburg

## Die Näherin und die gnä' Frau

Blamier mich nicht, mein schönes Kind, und grüß mich nicht unter den Linden . . . . .

Fräulein Lieschen Wader zieht den Messingring der Klingel an der Korridor tür der Frau Doktor Obenhinaus. Die Hausangestellte empfängt und melbet sie. Frau Doktor Obenhinaus läßt bitten, begrüßt Fräulein Lieschen Wader, mit einem strahlenden Blick auf das Paket in ihrem Arm, herzlich und lobt:

„Das ist brav von Ihnen, Fräulein Wader! Sie sind „ünktlich und haben Wort gehalten. Nun zeigen Sie mal, was Ihre fleißigen, geschickten Hände fertiggebracht haben!“

Lieschen Wader öffnet feierlich einen sorgsam verschürzten Karton, aus welchem gleich darauf ein Gedicht aus Seide und Spitzen steigt. Frau Doktor Obenhinaus lacht über das ganze spitze Gesicht, mit den kleinen Vogelaugen und dem viel zu breiten Mund.

„Reizend, entzückend, bezaubernd, Fräulein Wader!“ Das Kleid wird sofort anprobiert und sitzt, wie aufgegossen. Beide Teile sind freudig erregt darüber. Lieschen Wader mit einem leichtem Aufsalmen, denn sie hat zum ersten Male für eine so feine Dame ein Gesellschaftsleid gemacht und knüpft nun allerhand hübsche Träume an ihren Erfolg. Sie hofft auf Empfehlung in den Kreisen der Frau Doktor Obenhinaus und klettert bereits die Leiter ihres Erfolges, in Gedanken ein rajendes Stüd, hinauf.

Frau Doktor Obenhinaus aber ist fröhlich, weil sie, durch einen Zufall, eine so fabelhaft gute, billige Schneewerin entdeckt hat, die sich vor lauter Bescheidenheit nicht getraut, einen Preis zu nennen, der der Arbeit nur einigermaßen entspricht. Sie verspricht zwar, Lieschen Wader überall zu empfehlen, aber im Ernst denkt sie gar nicht daran. Eine solche Dummheit wird sie bestimmt nicht begehen. Damit der geschickten Person die Augen geöffnet werden? O nein! Und für sie ist sie dann überhaupt nicht mehr zu haben.

Frau Doktor Obenhinaus ist in bester Laune. Sie läßt Kaffee und Kuchen bringen und Lieschen Wader, die sich, wie im Himmel fühlt, muß mit ihr in einer reizenden, lauschigen Ecke plaudern. Und dann schenkt sie Lieschen Wader noch ein Billett zu einem demnächst stattfindenden Wohltätigkeitsfest, dessen Protokoll sie ist.

Lieschen Wader kennt auf dem Wohltätigkeitsfest keinen Menschen. Sie hat sich tagelang vorher darauf gefreut. Wie im Fieber war sie und hat sich so schön gemacht, wie es nur möglich war. Nun steht sie in dem großen festlich geschmückten Saal, dessen Dekoration allein so viel gekostet hat, daß einige arme Familien wochenlang davon leben hätten können, mütterlehenallein. Sie fühlt sich wie ein Eindringling, und ihr ist, als blüde ein jeder geringschätzig und mißbilligend auf sie herab. Schon will sie trotzig das festliche Haus verlassen, als sie, im Kreise einiger Festbesucher Frau Doktor Obenhinaus erblickt. Da ist das Gefühl das Aueinseins plötzlich verschwunden. Mit schnellen Schritten eilt sie auf die ihr wie ein rettender Engel Erscheinende zu und streckt ihr freudig die Hand entgegen.

Aber in Lieschen Waders kleine Arbeitshand legt sich keine andere. Ein hochmütiges Kopfnicken, das wie Wohlwollen ausseht, freißt sie flüchtig. Dann dreht Frau Doktor Obenhinaus Lieschen Wader den dekorierten Rücken zu und geht, von den andern gefolgt, nach dem andern Ende des Saales.

Lieschen Wader Holt aus der Garderobe ihr Mantelchen und auf dem Nachhausewege denkt sie fortwährend darüber nach, was sie der netten Frau Doktor Obenhinaus getan haben könnte, daß sie plötzlich tut, als kennt sie sie kaum. Ob sie sich vielleicht schämt, daß sie ihr die Rechnung noch nicht bezahlt hat? Noch andere Möglichkeiten gehen ihr durch den Sinn. Nur auf das eine kommt Lieschen Wader nicht: Daß man einer so feinen Dame nicht zumuten kann, sich vor ihregleichen mit einer Kleinen Schneeder in gemein zu machen . . . . . Rose Flanz.

## Ausstellung „Die Frau“

Am Donnerstag wurde in den Magdeburger Ausstellungshallen am Adolf-Willig-See die Ausstellung „Die Frau“ eröffnet, die bis zum 11. Mai der Besichtigung offensteht.

Die Frau — das ist ein unendliches Gebiet; und selbst mit der Einschränkung „in Haus, Familie und Beruf“ ist es noch groß genug, daß eine ordnende männliche Hand — nein, aber eine ordnende Hand mit männlicher Kraft nötig wäre, um aus dem Aneinanderreihen eine Schau zu machen, die tief erfachte innere Zusammenhänge aufdeckt und leicht faßlich darstellt. — Wie weit hat die Ausstellung, die vom Verband Magdeburger Hausfrauen veranstaltet ist, diese Aufgabe gelöst?

Ohne Zweifel ist eine Menge Material mit großem Fleiß zusammengetragen. Für die Frauen, vor allem die reichen und interessanten Vertreter Magdeburger Firmen, Hausfrauen und Berufstätige haben hier Gelegenheit, alles (namentlich auch in bezug auf hauswirtschaftliche Geräte, Maschinen und

Einrichtungen) zu prüfen und das Beste zu behalten. Von der Frau: künstlerische und kunstgewerbliche Werke (wir erwähnen besonders die Magdeburger Künstlerinnen Fabricius, Nische und Mathäi und die Kunstbuchbinderin Nabe). Ueber die Frau: Neben statistischen Uebersichten, bildlichen Beispielen von dem Anteil der Frau an den Berufen, von altem und neuem Wohnen findet man eine Sonderchau mit Porträten berühmter Frauen der Gegenwart. Unter ihnen die geistig schöne Elisabeth Bergner; die Vorkämpferin neuer Ethik, Helene Stöcker; die Sozialdemokratin Marie Zuchacz.

Leider ist sonst von Marie Zuchacz dort weiter nichts zu merken. Von dem Wirken der Arbeiterwohlfahrt, die auch in Magdeburg keine „quantité négligeable“ ist, schweigt diese Ausstellung, dagegen grüßen allerlei Vereine, „die längst ich vergessen geglaubt“, weithin mit schwarzweißroten Fahnen und Fähnchen. Den Reford schlägt auf diesem Gebiet der „Flottenbund deutscher Frauen“, dessen Laden aus jogenannten „Kriegserinnerungen“ besteht, namentlich aus Briefen hoher Herrschaften an irgendeine mehr oder weniger adlige Magdeburger Hausfrau. Es ist auch ein Brieflein aus Doorn darunter. Weniger distinguierte Frauen haben andre Erinnerungen an den Krieg. Für sie bedeutete er Hunger, Dred, Blut und Sklaverei.

## An die Mitglieder der freien Gewerkschaften! Gewerkschaftsgeossen!

Der 1. Mai naht. Mehr denn je müssen in diesem Jahre die sozialpolitischen Forderungen in den Vordergrund gestellt werden. Die Arbeitgeberverbände holen zum Schläge aus gegen die Sozialversicherung. Nicht nur gegen die Arbeitslosenversicherung, auch gegen die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung richten sich ihre Angriffe. Sie wollen die Leistungen aller Versicherungswege gewaltig zurückschrauben.

Am 1. Mai gilt es gegen diese Angriffe zu demonstrieren.

Die wichtigste Demonstration ist die Arbeitsruhe. Der Ortsausschuß des ADGB hat auch in diesem Jahre einmütig beschlossen, die Arbeitsruhe durchzuführen. Gewerkschaftsmitglieder! Genossen! Demonstrieret am 1. Mai für weitem Ausbau der Sozialpolitik sowie für alle andern Maiforderungen der internationalen Arbeiterschaft. Es darf am 1. Mai kein Gewerkschaftsgeosse zu Hause bleiben.

Die Demonstration muß in diesem Jahre zu einer wichtigen Kundgebung werden.

Kollegen! Genossen!

Laßt am 1. Mai die Arbeit ruhen! Beteiligt euch restlos an den Maiveranstaltungen der Sozialdemokratischen Partei!

## Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Aber nicht wahr, „wie kann man solche Töne reden bei dieser ganz unpolitisch gemeinten Veranstaltung?“ Nun, politisch schämen wir allerdings diese schwarzweißroten Kindlicheiten auch nicht ein. Aber noch weniger haben sie etwas mit dem allgemein Fraulichen, mit dem ewig Weiblichen zu tun. Auf einer Ausstellung mit dem Namen „Die Frau“ können sie lediglich bejagen, daß es auch Vadsische in sehr reifen Jahren gibt.

Wir nehmen nur Notiz davon und begeben uns dann mit um so größerem Interesse zu dem besseren Teile der Ausstellung, etwa zu den modernen und zweckvollen Badeeinrichtungen, zu den schönen und nützlichen Nähmaschinen und zu den wahrhaft überparteilichen und allseits beliebten Moden. Wir werden im einzelnen noch einmal darauf eingehen. Das was Industrie und Handel zu der Schau getan haben, gibt ihr auf jeden Fall eine feste Basis. Außerdem ist sie, wie schon erwähnt, sehenswert in bezug auf die Beispiele aus dem Schaffen der Frau.

Der offiziellen Eröffnung ging am Donnerstagvormittag ein Festakt im Blüthneraal der Stadthalle voraus, wobei die Vorsitzenden des Verbandes Magdeburger Hausfrauen, Frau Morze und Frau Radow, Begrüßungsansprachen hielten und der Kinderdomscher ein paar festliche Lieder vortrug.

## Regelung des Dienstes für den 1. Mai

Wie der Amtliche Preussische Professorenrat mitteilt, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, daß für die Regelung des Dienstes am 1. Mai die Bestimmungen des Jahres 1928 auch für das laufende Jahr bis auf weiteres gelten.

Demgemäß ist bis auf weiteres wie folgt zu verfahren: Beamte, Angestellte und Lohnempfänger, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fernbleiben wollen, haben rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienst nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall insoweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engberzig verfahren werden.

Hiernach beantragte und bewilligte Freiheit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das

gleiche kann auf Wunsch bei Lohnempfängern geschehen. Wird von Lohnempfängern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverfassung Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub und von der Lohnföhrung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der verjämten Arbeitsstunden anderweitig sichergestellt ist. Anrechnung der gewährten Dienstbefreiung auf den Erholungsurlaub und Lohnföhrung sollen nicht erfolgen, sofern auch für religiöse Feiertage, die nicht zugleich gesetzliche Feiertage sind, eine Anrechnung der Dienstbefreiung auf den Erholungsurlaub oder eine Lohnföhrung nicht stattfindet.

## Erster Schultag

Bei strahlendem Sonnenschein, mit dem Schultagen auf dem Rücken und voller Erwartung, wurde mit der Mutter der erste Schultag angetreten. Die Ostertüte, kleinen, größeren und größten Formats, das äußere Symbol für den Umfang des väterlichen Geldbeutels fehlte, wenigstens soweit die weltlichen Schulen in Frage kommen. Dafür bekamen die Kinder von den Lehrern ein Blumenkränzchen und etwas Zuckermilch und Obst. Groß war bei den Kindern die Freude ob dieser Gabe und was das wichtigste ist: das Kind beginnt damit seinem Lehrer Vertrauen zu schenken.

In früherer Zeit, als noch die Mütter die Ostertüte für ihr Kind bei dem Herrn Lehrer „abgeben“ durften, der sie denn nach Erledigung der Formalitäten des ersten Schultages „eigenhändig“ an die Kinder „verteile“, verließ das arme Kind, dessen Eltern keine Tüte kaufen konnten, traurig und mutlos die Schule, während das Kind mit der unflätigen „Lebensgroßen“ Zuckertüte stolz und eingebildet den Nachhauseweg antrat. Diese Methode „ungleicher Behandlung“ seitens des Lehrers, war imstande, die Gefühle des Zöglings zu brandmarken und unauslöschlich fest können sich solche Handlungen in die Erinnerung des längst erwachsenen Menschen hinüberreifen. Auch ich kenne heute noch jenen Jungen aus meiner Schulzeit, der damals die größte Ostertüte erhielt. Aus ihm ist ein eingebildeter Frak geworden. Ob dazu schon die große Ostertüte beigetragen hat?

Geiern hat nun der Lehrer eine „Ansprache“ an Mütter und Kinder gehalten. Dann mußten die Mütter hinausgehen und jedes Kind mußte seinen Namen laut und deutlich sagen. Einige weinten dabei, andre lispelten nur und die kleine Gerda, die ihn laut und deutlich gesagt hatte, fragte auf dem Nachhauseweg ihre Mutter, warum Elfriede geweint hätte und Leonore nicht hätte sprechen können.

Dem Lehrer, dem diese Gefühlswerte seiner Zöglinge bekannt sind, richtet danach sein Erziehungswert ein. Und die Eltern der weinenden Elfriede sollten sich nicht mit dem üblichen Ausspruch: „Warum hast du denn geweint? Du bist aber dumm. Du darfst doch nicht weinen“ usw. begnügen, sondern tiefer in die Seele des Kindes einzudringen suchen, wie es auch der Lehrer übt.

Dem ersten Schultag werden tausend andre folgen. Das Kind wird auch einmal vom Lehrer Schelte bekommen und der Vater wird auch mal unwirch die Schularbeiten seines Kindes kritisieren. Der „Rohrstock“ soll dabei keine Rolle mehr spielen. Denn durch Schläge ist auch der Dümmele noch nicht klug geworden. Das weiß der Lehrer, und auch der Vater und die Mutter, die eine „lockere“ Hand haben, sollten dies beherzigen. Es gilt, für das Wohl des Kindes zu sorgen.

## Landesplanung und Landeskultur

Die Landesplanung für den Regierungsbezirk Magdeburg, die vor etwa 2 Jahren durch Zusammenfluß einer Anzahl Kreisverbände unter Führung des Regierungspräsidenten P o h l m a n n in Magdeburg begründet wurde, hat unter dessen Vorsitz am 9. April in der Aula der Baugewerkschule eine Mitglieder-Vollversammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand in erster Linie ein Vortrag des mit der Planbearbeitung beauftragten Professors Dr. V e t t e r l e i n von der Technischen Hochschule in Hannover über den „Stand der Landesplanungsarbeiten“.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Regierungspräsidenten gab Regierungs- und Baurat Lambert zunächst den Geschäftsbericht, aus dem bemerkenswert ist, daß sich sämtliche Kreisverbände des Regierungsbezirks sowie auch der anhaltische Kreis Ballenstedt der Vereinigung angeschlossen haben. In seinem anschließenden Vortrag wies Professor Dr. Vetterlein in sehr eingehenden und fezzelnden Ausführungen auf die grundsätzliche Bedeutung der Landesplanung hin und erläuterte an Hand eines sehr umfangreichen Planmaterials Bericht über die bisher durchgeführten mannigfachen Arbeiten. Diese ergeben schon jetzt ein umfassendes, in vielen Einzelplänen anschaulich gemachtes Bild von der Zusammenfassung und dem Aufbau des Regierungsbezirks, betrachtet nach vielfältigen Gesichtspunkten, wie z. B. hinsichtlich des Bevölkerungsstandes mit seinen Bewegungstendenzen, der Bodenschätze und in gewissem Zusammenhang damit der Industrie- und Gewerbeorte unter Berücksichtigung jedes einzelnen Industriezweiges, und endlich auch hinsichtlich der landwirtschaftlichen Nutzungsarten. Einen besonders großen Raum nehmen innerhalb der Landesplanung naturgemäß die Verkehrsfragen ein. Diese sind in enger Verbindung mit ihnen die Heraushebung und Beleuchtung einiger besonders wichtiger Verkehrsprobleme und die Entwicklungsmöglichkeiten verschiedener wichtiger Klänge des Bezirkes bildeten den Höhepunkt der Ausführungen des Vor-

**MODISCHE SACHLICHKEIT**  
**TECHNISCHE VOLLKOMMENHEIT**  
**UNÜBERTROFFENE QUALITÄT**  
**BEWAHRTE PREISWÜRDIGKEIT**



**SALAMANDER**  
**DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK**  
**MAGDEBURG** **BREITER WEG 48**







**Expenschilder für ältere Kraftfahrzeuge.** Mit Aenderung der Grundlagen für die Berechnung der Kraftfahrzeugsteuer, welche jetzt nach dem Subraum erfolgt, wurde eine Aenderung der Kraftfahrzeug-Verkehrsverordnung erforderlich, welche im § 4 Abs. 5 in der Fassung vom 16. März 1928 anordnet, daß alle Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmaschinen bis zu 2,5 Tonnen Eigengewicht — und die früher nach der Steuer-P.-S.-Formel zugelassenen — mit einem Expenschild versehen sein müssen, aus dem auch der Subraum der Maschine in cem ersichtlich ist. Soweit ältere Fahrzeuge in Frage kommen, wurde diese Vorschrift bis jetzt nicht streng überwacht, weil dem Kraftfahrzeugbesitzer Zeit gelassen werden sollte, für die Ergänzung des Expenschildes zu sorgen. Um Verstärkungen zu vermeiden, müssen die Besitzer älterer Kraftfahrzeuge jetzt dafür sorgen, daß das Expenschild durch Einschlagen des Subraums ergänzt und die Zulassungsbescheinigung der in Frage kommenden Zulassungsbehörde zwecks Nachtragung des Subraums vorgelegt wird.

**Die günstige Arbeitsmarktlage in Frankreich** veranlaßt eine immer mehr zunehmende Anzahl deutscher Handwerker, Kaufleute, ungelernete Arbeiter sich im Ausland nach Arbeitsmöglichkeiten umzusehen. Da es in Frankreich keine Arbeitslosigkeit gibt, müßte es dort Arbeitsebenen in Hülle und Fülle geben. Allerdings gibt es besondere Einreisebestimmungen für Arbeitnehmer; diese werden aber oft außer acht gelassen in der Meinung, wenn man erst einmal in Frankreich ist, wird schon alles gutgehen. Das gibt dann meistens Mangel an Arbeitsstellen und Geldverlust. Man wende sich daher vor der Stellungsuche an die Mitteldeutsche Auswandererberatungsjelle beim Institut für Auslandsunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum, Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Str. 22, und unterrichte sich über alle Einzelheiten, über die Einreisebestimmungen, über Stellenvermittlungen in Deutschland und in Frankreich, über die zur Erlangung der Arbeits- und Einreiseerlaubnis einschlägigen Wege, über Löhne und Lebenshaltung sowie über die sozialen Einrichtungen. Es sei hierbei bemerkt, daß die Auswandererzeitung unabhängig von irgendwelchen interessierten Stellen erfolgt, und daß die Beratungsstelle bemüht ist, jedem Auswanderer nach Möglichkeit behilflich zu sein.

**Gustav Kludts Volkstheater.** Draußen lacht die Frühlingsonne, aber man „ludt“ Stuhl an Stuhl in „Freddrichs Festjalen“, bei „Minna von Barleben“ (bitte nicht Barnhelm) und dem „Kifollo vom Zentralthotel“. Minna (Sella Müller-Wiemers) wird von Anna (Edith Dehoff) drastisch und resolut an Harry Wallner (Hanz Thal) verknüpft. Die andern Mitspielenden: Ida Scheffler (in beiden Stücken urkomisch), Erna Jorne, Hans Hauptmann, Lebenswert. Eine Doye für sich: Gustav Kludt, der produktive Autor der beiden Stücke. Man ließ diesmal in beiden Darbietungen keine Traurigkeit aufkommen und ergötzte sich auch in den Pausen an der braven Musik des Kapellmeisters Hampe.

**Die 4. Schwurgerichtsperiode** findet bereits im Anschluß an die 3. Periode statt. Sie wird also, falls kein Prozeß der 3. Periode länger als einen Tag dauert, am Montag, dem 5. Mai, morgens 10 Uhr, beginnen. Ein Prozeß wegen Kindesentführung ist aus der 3. in die 4. Periode übernommen worden, für die bisher nur, teils interessante, Meinungsprozesse aufstehen. Die Verhandlungen führt Landgerichtsdirektor Dr. Drehermann.

**Unfall auf der Arbeitsstätte.** Auf seiner Arbeitsstätte erlitt der landwirtschaftliche Arbeiter Stephan Strommink aus Sülzdorf unter einer Ackermaße. Er erlitt eine rechtsseitige Hüftverletzung sowie eine Schädelverletzung. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Zudenburg zugeführt.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

**Jungbanner Remsdorf-Reform.** Freitag, den 25. April, 20 Uhr, Versammlung im „Schwan“, Nefflojes Gäßchen in Pilsch. — **Abteilung Zudenburg.** Freitag, den 25. April, 20 Uhr, Versammlung der 5. Bundesstadt Friedensstraße 13. — **Abteilung Neue Neustadt.** Freitag, den 25. April, 20 Uhr, im „Wintergarten“ sehr wichtige Besprechung aller aktiven Kameraden. Hierzu sämtliche Funktionäre, ebenso alle Exzellenze der Abteilung. — **Abteilung Wilhelmshafen-Diesdorf.** Freitag, den 25. April, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Delegierten im „Wilhelmshafen“.

## Jugendbewegung

### Gaujugend-Berufswettkampf des JdA.

Der Zentralverband der Angestellten, Gewerkschaft der Handlungsgehilfen und Büroangestellten, Gau Mitteldeutschland, veranstaltete Ostern einen Jugend-Berufswettkampf in Magdeburg. Nach dem Eintreffen der Teilnehmer am Osterjonnabend wurde Sonntagvormittag der Gaujugend-Berufswettkampf in den „Altstädter Bürgerjalen“ in Magdeburg eröffnet. Das Protokollrat hatte Oberbürgermeister Weimars übernommen. Für den Verbandsvorstand und die Reichsjugendleitung übernahm das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Georg H. d. o. das Protokollrat.

Anläßlich der Eröffnung begrüßte zunächst Gauleiter K. b. l. e. r (Halle), die aus allen Ortsgruppen des Gau's erschienenen Teilnehmer. Er wies darauf hin, daß die zahlreiche Beteiligung Gewähr dafür bietet, das Interesse allenthalben für die berufliche und fachliche Fortbildung aufrechtzuerhalten sowie zu wecken. Anschließend sprach Georg H. d. o. (Berlin) und führte aus, daß die Organisation mit lebhaftem Interesse sowie besonderer Anteilnahme den Berufswettkampf beobachtet. Es muß erreicht werden, daß die JdA-Mitglieder sowohl gewerkschaftlich wie auch beruflich die Führung im Wirtschaftsprozess innehaben. Für die Ortsgruppe Magdeburg begrüßte Geschäftsführer Julius Bach die Wettkampfteilnehmer.

Nach Einteilung der einzelnen Gruppen wurde in der Kaufmannsschule des Zentralverbandes der Angestellten in Magdeburg der Berufswettkampf aufgenommen. Der Stenographie-Wettbewerb aller Systeme, der unter der Leitung des Kurjuslehrers K. n. i. g. e. d. i. durchgeführt wurde, zeigte Leistungen von 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220 und 240 Silben. Auch in der Maschinenschreiben wurden sowohl in der Blind- wie auch in der Sichtschrift vorzügliche Leistungen festgestellt. Die Leitung des Berufswettkampfes in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Deutsch hatte der Kurjuslehrer W. i. r. s. i. c. h. übernommen. Auch hier zeigte es sich, daß die Teilnehmer in den verschiedenen Sparten beachtenswerte Leistungen aufwiesen. Besonders interessant gestaltete sich der Wettkampf in der Dekorationskunde und Lackschrift unter Leitung von Wilhelm Hartmann sowie der Verkaufskunde unter Leitung von Gauleiter K. b. l. e. r (Halle). Hier galt es, neben der fachlichen Eignung auch rein individuelle Fähigkeiten zu entwickeln. Auf allen Gebieten wurde mit emsigem Eifer bis in die späten Nachmittagsstunden hinein gearbeitet.

Am Sonntagabend veranstaltete die Ortsgruppe Magdeburg einen Begrüßungsabend im großen Festsaal der „Altstädter Bürgerjale“. Der Vertreter des Verbandsvorstandes, Georg H. d. o. (Berlin), konnte abschließend aussprechen, daß der mitteldeutsche Jugend-Berufswettkampf auf einer erfreulichen und beachtlichen Höhe stand. Gauleiter K. b. l. e. r sowie L. i. n. k. e. (Dessau) machten noch geschäftliche Mitteilungen und wiesen auf das bevorstehende Gaujugendtreffen Pfingsten 1930 in Dessau hin. Die JdA-Gruppe sorgte für einige frohe unterhaltende abschließende Stunden. Ostermontag vereinigte eine Dampferfahrt nochmals die Teilnehmer.

## Wie wird das Wetter am Freitag?



**Etwas kühler, zeitweise Regen.**  
Die Ueberflutung durch Warmluft dauert an. Es bringen allerdings in den bodennahen Schichten von Nordosten her zeitweise etwas kältere Luftmassen ein, doch herrscht im ganzen die Zufuhr warmer Luftmassen vor. Die Temperatur konnte am Mittwoch bis über 20 Grad ansteigen. Heute früh werden schon überall mehr als 10 Grad beobachtet. Der Brocken hat 7 Grad über Null. Von den britischen Inseln breitet sich ein Niederschlagsgebiet über die Niederlande bis an den untern Main aus. Es wird zwar Mitteldeutschland kaum erreichen, doch wird sein Vorbeizug sich auch bei uns bemerkbar machen. Die Gesamtwetterlage wird durch das Herannahen neuer Störungen aus Frankreich etwas unsicher werden und bereinigt Niederschläge bringen.

**Aussichten:** Bei vorwiegend östlichen zum Teil nordöstlichen Winden im ganzen ein wenig kühler, zeitweise etwas Regen.

## Wasserstände

		+ bedeutet über, — unter Null.			
Elbe	Saale	Elbe	Saale	Elbe	Saale
24. 4. + 0,14	— 0,01	Großthß	24. 4. + 2,04	—	0,16
— 0,15	— 0,04	Trotha	—	+ 2,42	— 0,26
— 0,73	— 0,07	Bernburg	—	—	0,14
— 0,58	— 0,06	Halbe Berpeg.	—	+ 2,14	— 0,06
— 0,80	— 0,17	Halbe Unterpeg.	—	+ 2,60	— 0,12
— 0,63	— 0,19	Grisehne	—	+ 2,56	— 0,14
— 1,56	— 0,34	Saale			
— 2,93	— 0,18	Brandenburg	—	—	—
— 2,53	— 0,17	Eberpegel	24. 4. + 2,08	0,04	—
— 2,90	— 0,18	Brandenburg	—	—	—
— 3,13	— 0,10	Unterpegel	—	+ 1,06	0,02
— 3,42	— 0,06	Kathenow	—	—	—
— 3,69	0,11	Eberpegel	—	+ 1,55	—
— 2,57	0,21	Kathenow	—	—	—
23. 4. + 2,72	0,27	Unterpegel	—	+ 0,90	0,06
24. 4. + 2,06	0,26	Queselberg	—	+ 2,50	0,14
23. 4. + 1,48	0,23	Eger und Rolsau			
24. 4. + 1,46	0,22	Kamat	24. 4. + 0,51	—	0,06
24. 4. + 1,63	0,20	Wobran	—	+ 0,09	— 0,11
—	—	Kann	—	+ 0,63	— 0,19
24. 4. + 1,94	— 0,26				

## Familiennachrichten

Das Ged der goldenen Hochzeit begehen der Invalide Friedrich G. l. a. d. e. und seine Frau Sophie, geborne Vogeler, in Magdeburg-Bermerleben.

# Auf zur Maifeier!

## Festzug mit Musik nach dem Adolf-Mittag-See

Zum Abmarsch sammeln sich die Teilnehmer in den Stadtteilen wie folgt:

**Altstadt Nord** auf dem Jakobikirchplatz um 7.30 Uhr. Marschrichtung: Gustav-Adolf-Straße, Walter-Kathenow-Straße, Staatsbürgerplatz, Breiter Weg, Adolf-Mittag-See.  
**Altstadt Süd**: Treffpunkt Lauenzienstraße um 7.15 Uhr. Marschiert über Haffelbachplatz — Hofschloßstraße — Haffelbachstraße — Seilerstraße. Anschluß Breiter Weg.  
**Neue Neustadt** am „Wintergarten“ um 7 Uhr. Marschrichtung: Köbeler Straße, Lüneburger Straße. Anschluß an Alte Neustadt am Staatsbürgerplatz.  
**Alte Neustadt** am Sieverstorplatz um 7.15 Uhr. Marschrichtung: Hoferforststraße, Staatsbürgerplatz. Dort Anschluß an Altstadt Nord.  
**Kathenow** bei Runze um 6.15 Uhr. Anschluß an Alte Neustadt am Sieverstorplatz.  
**Diesdorf**: Treffpunkt am „Schwarzen Adler“ um 6.45 Uhr. marschieren nach Wilhelmshafen.

**Wilhelmshafen**: Treffpunkt an der Kirche um 7.15 Uhr. Beide Bezirke marschieren dann Goethe—Kölner—Altstadtstraße. Anschluß auf dem Breiten Weg.  
**Remsdorf** am „Reinholdstr. Hof“ um 7 Uhr. Marschrichtung: Blankenburger Straße, Friedensstraße. Anschluß an Zudenburg.  
**Zudenburg** am Remsdorfer Weg um 7.15 Uhr. Marschrichtung: Halberstädter Straße, Zudenburg Tor, Sternstraße. Anschluß am Haffelbachplatz.  
**Reform-Hofengarten** am Geschäftshaus Reform. Marschrichtung: Leipziger Straße. Anschluß an Zudenburg am Volksgarten.  
**Bermerleben** bei Subrausdirt um 6.30 Uhr. Marschrichtung nach Salble. Dort Anschluß an Salble.  
**Salble** an der Kirche um 6.45 Uhr. Marschrichtung nach Bermerleben. Dort Anschluß.

**Bermerleben** bei Stiller um 7 Uhr. Marschrichtung mit Bermerbüsen-Salble nach Zudau. Dort Anschluß.  
**Bezirk Zudau** am Feuerwehdepot 7.15 Uhr. Marschrichtung: Schönebeker Straße nach dem Adolf-Mittag-See.  
**Gracau-Freier** an der Schanze um 6.45 Uhr. Marschrichtung nach Friedrichstadt. Dort Anschluß an Dessauer Straße und Friedrichstadt.  
**Dessauer Straße** bei Graemmann um 7 Uhr. Marschrichtung nach Friedrichstadt.  
**Friedrichstadt** am Artilleriebandmal um 7.15 Uhr.  
**Berber** am Jolkhaus um 7.15 Uhr. Marschrichtung mit Gracau, Friedrichstadt, Dessauer Straße am der Elbe entlang zum Adolf-Mittag-See.  
An der Spitze der Jüge marschieren die K. i. n. d. e. r., dann die Kinderfreunde, die übrigen Teilnehmer schließen sich an.

Die Arbeiterportler bilden eine besondere Gruppe innerhalb des Juges im Stadteil.

**Am 9 Uhr: Festversammlung in der Stadthalle** unter Mitwirkung der Arbeiterjünger (400 Säger und Sägerinnen) und des Philharmonischen Orchesters (66 Musiker) unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Siegfried Blummann. Festredner: Landtagsabgeordneter Wittmaad. Von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr **Konzert und Gesang** am Adolf-Mittag-See. Für Lanzlustige von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr **Tanz in der Stadthalle**. Auf der Wiese hinter Café Brandt **Kinderbelustigungen, Tänze und Spiele der Arbeiterjugend** und der Kinderfreunde. Im Kasperletheater spielt wieder Kasperle mit seiner Schwiegermutter. Auf der Seilerwiese ab vormittags 11 Uhr **Hand- und Fußballwettkämpfe der Arbeiterportler**, auf den Tennisplätzen Spiele des Arbeiter-Tennisklubs. Ab nachmittags 5 Uhr **Festball in der Stadthalle**. Der Eintrittspreis zum Festball beträgt Mk. 1.—. Wer im Besitze einer Maifestkarte ist, zahlt für die Ballveranstaltung 35 Pfennig. — Die Eintrittspreise sind einschließlich Garderobe. — Die Maifestkarte kostet 40 Pfennig.

Im Vortragssaal auf dem Ausstellungslande kommt der russische Großfilm „Die Mutter“ zur Aufführung. Der Beginn der geplanten Vorführungen ist auf 10 Uhr, 11.30 Uhr, 3 Uhr, 4.30 Uhr 6 Uhr und 7.30 Uhr festgesetzt. Das Musikorchester steht unter Leitung des Kapellmeisters Eggert. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig.

**Die Maifestkarte ist sichtbar zu tragen! Keiner darf fehlen!** Wetter ist best. ist, ob gut oder schlecht hängt von den Teilnehmern ab. Jedenfalls müssen alle kommen und heitere Stimmung mitbringen. Das Mailomitee: J. A. Otto Winger.

**Teilnahme der Kinder an der Feier.** Alle Arbeiterkernern müssen ihre Kinder an der Maifeier teilnehmen lassen. Die Kinder werden vom Schulunterricht am 1. Mai befreit, wenn die Eltern zwei Tage vorher auf einem Settel dem Lehrer Mitteilung machen, daß die Kinder am 1. Mai nicht zum Unterricht kommen. **Abkannern**, macht von dieser Möglichkeit, eure Kinder am internationalen Feste der Arbeit teilnehmen zu lassen, reiflos Gebrauch.

## Rote und schwarzrotgoldene Gabnen heraus!







# Der Dienst am Menschen

## Neue Vorschläge und Berechnungen für die Heilfürsorge im Kreise Wangleben

Die gesundheitliche Fürsorge der Hilfsbedürftigen gehört zu den sozialen Aufgaben der Kreisgemeinschaften. Bei den Erörterungen über die Umorganisation der Heilfürsorge im Kreise Wangleben ist in allen Veröffentlichungen in der „Volksstimme“ betont, daß trotz der erheblichen Belastung des Kreises an den Grundfesten der Heilfürsorge nicht gerüttelt werden darf und soll. Es wäre auch nicht zu verstehen, wenn an dieser lebenswichtigen sozialen Einrichtung wesentliche Veränderungen vorgenommen würden. Der Kreis Wangleben ist der erste Kreis, der sich mit der Heilfürsorge auf eine feste Grundlage gestellt und gleichzeitig etwas Vorbildliches geschaffen hat. Die Einrichtung wurde damals von berufener Seite allgemein anerkannt. Jede Sache aber ist verbesserungsfähig und in der Praxis hat sich ergeben, daß auch in der eigenen Heilfürsorge des Kreises Wangleben noch manche Mängel und Missetände vorhanden sind, die der Beseitigung bedürfen. Darauf muß das ganze Bestreben gerichtet sein. Die Heilfürsorge wirkt in allen Schichten der Hilfsbedürftigen so einschneidend, daß jede auf eine anderweitige Wendung hinausgehende Maßnahme Komplikationen herbeiführen kann, so daß bei Behandlung der Angelegenheit jede Vorrichtung gefordert erscheint, um Konfliktstoffe zu vermeiden.

### Worum liegen die Aufgaben?

Wenn man die Heilfürsorge in den letzten Jahren in überaus hartem Maße in Anspruch genommen wurde, so ist dies hauptsächlich nicht nur in einer Ursache zu suchen. In erster Linie in der überaus harten Winter von 1928 zu 1929 mit seinen gesundheitsschädigenden Folgeerscheinungen schuld daran; auch die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Arbeitslosigkeit trug zu ihrem Teile dazu bei, denn das äußerte sich bei der Fürsorgeübernahme ausgebreiteter Erwerbsloser und ihrer Angehörigen. Die zahlreichen Grippeerkrankungen im Winter 1929 und die hohe Sterblichkeitsziffer unter den alten Leuten in der Zeit vom April bis August 1929 mit vorangegangenen Krankheiten, waren eine

### über das normale Maß hinausgehende Erscheinung.

Diese Umstände können bei Beurteilung der Heilfürsorgeleistungen nicht unberücksichtigt bleiben, denn sie wirkten sich durch die vermehrte Quarantänabnahme in hohem Maße finanziell aus. Daß die Kontrollmaßnahmen nicht genügend eingehalten wurden, ist schon erwähnt worden. Und nicht zuletzt: Die Ueberärztung der Statistik in der Heilfürsorge in den Jahren 1928 und 1929 konnte an sich nicht überraschen; denn entgegen den Vorschlägen des Kreiswohlfahrtsamts und trotz der Bedenken des Amtes, sind die tatsächlich benötigten Summen reduziert worden. Wenn nun in den letzten Jahren Heilbeiträge von etwa 50 000 RM. festzustellen sind, so wären sie aus den Umständen heraus für diesmal noch zu „erschmälern“, auf die Dauer kann jedoch eine derartige Ueberärztung nicht zugelassen werden. Es müßten daher künftig einigermaßen angemessene Summen für den gedachten Zweck eingesetzt werden, und dies scheint in diesem Jahre der Fall zu sein.

Eine finanzielle Sanierung wäre aber zwecklos, wenn nicht gleichzeitig eine organisatorische Umstellung

und schärfere Kontrollmaßnahmen damit verbunden werden. Und darauf ist das Schwergewicht zu legen, denn im Laufe des Jahres wird sich die Heilfürsorge noch vermehren; es wird eine stärkere finanzielle Finanzsicherung durch Patienten aus der ausgebreiteten Erwerbslosenfürsorge zu erwarten sein. Jede im Rahmen des Tragbaren gefaltene finanzielle Ausgleichung durch die Hilfsbedürftigen selbst wird wohl kaum merklich zu Buche schlagen. Von Beiträgen kann wohl überhaupt nicht gesprochen werden; die Beteiligung kann nur in Form einer Anrechnung auf die Nichtfälle erfolgen. Sagen wir daher nicht Beitrag, sondern Fürsorgeanteil.

### Wie hoch sind die Arztkosten?

Zur Beurteilung der finanziellen Belastung sind auch die Arztkosten in Betracht zu ziehen. Die Behauptung, daß jeder Arzt 500 RM. monatlich für die Heilfürsorge erhält, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist außerdem jetzt eine Verminderung der Arztkosten um 30 bis 40 Prozent festzustellen. In 24 Mergeln im Kreise wurden im Jahre 1928 insgesamt 55 818 RM. für die gebobene und allgemeine Fürsorge gezahlt. Darin sind enthalten die Kosten für die Krankenbeiträge an Kinder, die in der Erholungsfürsorge verbracht werden müßten, für die Lungen- und Geschlechtskrankenfürsorge, die ebenfalls rechnerisch unter einem andern Titel fallen, ferner noch 4788 RM. für Sachleistungen (Hörgerätaufnahmen, Verabreichungen usw.) und 1355 RM. für Begegebühren. Es entfiel also auf den einzelnen Arzt ein Betrag von rund 232 RM. monatlich.

Im Jahre 1929 betrug die Gesamtsumme der Arztkosten auf 69 436 RM. für die gebobene und allgemeine Fürsorge, für die Lungenfürsorge und Geschlechtskrankenbehandlung, für Krankenbeiträge an Kinder, Sachleistungen und Begegebühren. Somit erhielt jeder Arzt durchschnittlich 290 RM., also einschließlich Hörgänge- und Behandlungen und sonstige elektrotherapeutische Leistungen. Dabei ist die höhere Grippeerdeckung anfangs 1929 zu berücksichtigen.

Vom September 1929

### Teile eine verschärfte Kontrolle ein.

Die schon, wie gesagt, eine Ersparnis von etwa 30 bis 40 Prozent. Dies zeigt sich deutlich in der Kostenrechnung für das 1. Quartal 1930 — dem ungünstigsten Zeitabschnitt. Die Gesamtaufwendungen betrugen 16 373 RM. für die gebobene und allgemeine Fürsorge, für die Lungen- und Geschlechtskrankenbehandlung, für Sachleistungen und Begegebühren usw. Es entfiel somit auf den einzelnen Arzt ein monatlicher Durchschnittssatz von 227 RM. Berücksichtigt man, daß in der gebobenen Fürsorge 270 und in der allgemeinen Fürsorge etwa 1500 Hilfsbedürftige zu betreuen sind, so sind die Arztkosten als durchaus normal zu bezeichnen. Man darf aber die gesamten Arztkosten nicht der Heilfürsorge für nichtverschärfte Zeiten- und Arbeitslocher aufzählen. Die monatliche durchschnittliche Anzahlnahme der Ärzte wird ungefähr die Zahl 900 erreichen. Die Ansohnerkosten im Jahre 1929 sind mit 30 000 RM. gewiß nicht überschätzt.

### Welcher Zuschuß des „reifes“ ist nötig?

Für Durchführung einer gesunden und gesicherten Heilfürsorge im Kreise Wangleben sind etwa 150 000 RM. erforderlich, und zwar 102 000 RM. für die gebobene und 51 600 RM. für die allgemeine Fürsorge. Davon sind aber in Abzug zu bringen 30 Prozent Gemeindeanteil = 46 200 RM., dazu Fürsorgeanteil aus der gebobenen Fürsorge (270 x 12) = 32 400 RM., zusammen 78 600 RM., so daß der Zuschuß des Kreises noch 71 400 RM. betragen dürfte. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß in der allgemeinen Fürsorge durch den Uebergang ausgebreiteter Erwerbsloser, der im Laufe des Sommers zweifellos zu erwarten ist, eine Mehrbelastung nicht ausgeschlossen ist.

Bei der Festsetzung der Kosten muß unbedingt eine höhere Kapazität als wie bei den allgemeinen Krankenkassen in Ansatz gebracht werden, denn bei den in der Heilfürsorge befindlichen Hilfsbedürftigen handelt es sich fast durchweg um ältere gebrechliche Personen, wo nur ein geringer Zusammenstoß möglich ist, während bei den Krankenkassen durch die an Jahren bedeutend jüngeren Mitglieder mit weniger Krankheitsfällen ein größerer Andrang möglich ist.

Wenn im Jahre 1929 die Heilfürsorge schon etwa 150 000 RM. erforderte, so ist dabei zu berücksichtigen, daß unter diese Bezeichnung auch ein großer Teil der Lungen-, Erholungs- und Geschlechtskrankenfürsorge fiel, die mit ihren Krankenhaus- und Heilstättenbehandlungen sehr erhebliche Kosten verursachten: 4 Fälle zum Beispiel erforderten allein rund 12 000 RM. Kosten. Es ist daher notwendig, daß eine

### reine Trennung zwischen den einzelnen Fürsorgearten

vorgenommen wird. Auf alle Fälle wird aber der Kreis künftig unter der Mindest-Budgetsumme von 150 000 RM. mit der Heilfürsorge nicht hinübergehen dürfen, wenn er seine Pflichtaufgaben gemäß § 6 der Kreisgrundzüge über Art und Maß der Fürsorge erfüllen soll.

Eine Verminderung der Kosten würde wohl selbst dann nicht eintreten, wenn die Fürsorge von einer Krankenkasse zur Durchführung käme, denn auch diese läßt sich stets die tatsächlichen Aufwendungen wieder erkunden, die Verwaltungsstellen müßten noch hinzugegeben werden. Für die Hilfsbedürftigen würde dies zweifellos eine Verschlechterung bedeuten. Die Heilfürsorge in eigener Regie gemäht ärztliche Kräfte, Arzneien, Krankenhausbehandlung von unbegrenzter Dauer. Die Krankenkassen dagegen bis jetzt ärztliche Kräfte, Arzneien, Krankenhausbehandlung bis zu einem halben oder auch ganzen Jahre bei derselben Krankheit. Lungenkranke, andre chronische Kranke, die bei den Krankenkassen ausgegrenzt werden, fallen immer wieder der öffentlichen Fürsorge zur Last. Dabei ist zu berücksichtigen, daß gerade bei Lungenkranken usw. die Heilstättenbehandlung und die Krankenhausbehandlung nur eine „Kann“-Vorrichtung darstellen.

Die deutschen Arbeitgeberverbände haben bei den Krankenkassen Veränderungen vorgeschlagen: für jeden Krankenschein soll 1 RM. Abgabegeld erhoben werden. Zu den Arzneien soll ein etwa 20-prozentiger Beitrag von den Kranken selbst an die Abscheife direkt bezahlt werden. Wieweit diese Vorschläge durchgeführt werden, läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen. Diese Erörterungen zwischen den großen Verbänden der Krankenkassen, Arbeitgeber und Ärzten zeigen, daß Veränderungen kommen können. Die in der Heilfürsorge erfassten Kreise von Hilfsbedürftigen sind arbeitsfähig; im Sinne des Gesetzes und vielfach mit chronischen Leiden behaftet, so daß sie

### fortwährend der Pflege bedürfen.

Die jegliche Heilfürsorge bietet daher die beste Hilfe. Voraussetzung ist allerdings eine genaue Verwaltung, Trennung der einzelnen Fürsorgezwecke verwaltungsmäßig und rechnerisch.

### Bereitigung der Durchführung in die Gemeinden

Einer finanziellen Festigung muß, wie schon gesagt, eine organisatorische Umstellung und schärfere Kontrollierung vorausgehen. Zunächst dürfte zu empfehlen sein, die Heilfürsorge zu dezentralisieren, d. h. die Durchführung im wesentlichen in die Gemeinden zu verlegen. In den Gemeinden werden sowohl für die gebobene, als allgemeine Fürsorge die Einzelfälle personell registriert. Dazu erhält die Gemeinde vom Kreiswohlfahrtsamt die für den einzelnen Monat eingegangenen Behandlungscheine — auf dem der Arzt die Kosten spezifiziert hat — zur Veranschaulichung der Kosten; die Apotheken hätten gemeindeweise ihre Rechnungen aufzustellen, die ebenfalls vom Kreiswohlfahrtsamt den Gemeinden zu übermitteln sind, um dann am Schlusse eines Vierteljahres dem Kreiswohlfahrtsamt eine genaue Gesamtaufstellung über die Gesamtausgaben unterbreiten zu können. Die Krankenhausrechnungen werden ja jetzt schon im allgemeinen den Gemeinden zur direkten Erledigung überandt. Geht es dies, so hat jede Gemeinde

### jederzeit eine Uebersicht über die Krankheitsfälle

und den Krankheitsstand und es kann von der Gemeindeverwaltung aus unter Heranziehung von Mitgliedern des örtlichen Wohlfahrtsausschusses eine schärfere Kontrolle ausgeübt werden.

## Aus Mitteldeutschland

### Eine Greisin überfahren und getötet

#### Schwerer Autounfall in Förderstedt.

Als die 50jährige Witwe Wunderling am Mittwoch gegen 11 Uhr die Magdeburger und Leipziger Straße kurz vor der Mündung der Kleiße in Förderstedt überqueren wollte, wurde sie von einem Auto überfahren. Die ihr zugefügten Verletzungen waren derart schwer, daß sie bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Die Sichtsicht durch einen mit Holz beladenen Wagen verdeckt gewesen sein, wodurch das Unglück entstanden sein soll. Die Polizei wird Aufklärung schaffen müssen.

### Schwerer Unfall beim Rangieren

Beim Abziehen eines Güterwagens von dem von Jena kommenden Personenzug auf dem Nordstädter Bahnhof geriet der 22 Jahre alte Rangierer Hans Schüller unter die Räder des Personenzuges. Aber wurde ein Bein abgefahren und das andre so schwer verletzt, daß auch dieses im Krankenhaus amputiert werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst. Die Schuldfolge ist noch nicht geklärt.

### Mit dem Tode gespielt und verloren

Der 46jährige Schulkasse Herbert Schade aus Gera verlor, an dem Gleisfeld der Gähre, die letzten Augenblicke seines Lebens. Er wurde von der Eisenbahn überfahren. In der Mitte des Kopfes berührte ihn jedoch die Räder der Lokomotive, die ihn überrollte. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen.

### Gemeinsam in den Tod

In Dremitz bei Halle fand man am Mittwoch die 37jährige Hauswirtschafterin Stöbe und den 17jährigen Kauter Mücke an der Mauer des Hauses erschossen auf. Mücke hielt noch den Revolver in der Hand und hat anscheinend zuerst die Stöbe und dann sich selbst erschossen. Die beiden jungen Leute verübten ein Liebesverbrechen.

### Motorradtod durch einen Sturz

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf der Straße zwischen Frau Lage und Glend ein schwerer Motorradunfall, dadurch, daß ein Sturz von dem Scheinwerfer eines Motorrades geschleudert wurde und unmittelbar vor das Rad lief. Der Fahrer, ein Kellner aus Schierke, und seine Begleiterin wurden ab, wobei die Begleiterin sofort tot war. Der Fahrer wurde schwer verletzt und Krankenhaus gebracht.

### Wieder ein Unfall am Kanalbau

Dem bei der Firma Bolenz & Böhler am Mitteldeutschen Kanal bei Wolmirstedt beschäftigten Arbeiter Karl Rohde wurde beim Abhängen eines Planierungspfuges das rechte Bein abgefahren. Der Verunglückte liegt jetzt im Krankenhaus in Wolmirstedt. Nach Äußerungen der Ärzte, die ihn operierten, besteht Lebensgefahr.

Ferner sind an sämtliche Mitglieder der Heilfürsorge von Zeit zu Zeit geeignete Merkblätter zur Verteilung zu bringen, in denen genaue Verhaltensmaßregeln enthalten sind. Bei allen Anträgen auf Ausstellung eines Behandlungscheins ist in erster Linie zu prüfen, ob es sich bei dem Leiden um eine Unfallverletzung oder Krankheit handelt, die vor Inkrafttreten der Heilfürsorge bestanden hat. Trifft dies zu, ist der Behandlungscheins zu verweigern. In Ausnahmefällen kann das Kreiswohlfahrtsamt den Behandlungscheins bewilligen.

Für eigenmächtige Handlungen der Ausgabestellen der Behandlungscheins haften die Gemeinden für die Kosten. Jeder auszustellende Behandlungscheins hat zunächst für eine einmalige Benutzung Gültigkeit, ist Weiterbehandlung erforderlich, erfolgt die wöchentliche Ausgabe. Die Gültigkeitsdauer der Scheins ist daher auf die einzelne Woche zu beschränken statt auf einen Monat.

Krankheiten, die eine längere Behandlungszeit erfordern, sind vom Arzt unter Mitteilung der vernünftigen Krankheitsdauer der Ausgabestelle der Behandlungscheins (Gemeinden) mitzuteilen. Kontrollmaßnahmen sind in diesen Fällen zu veranlassen.

Bei Fällen von Tuberkuloseerkrankungen usw. ist eingehend zu prüfen, ob eine Anstalts- oder Heilstättenbehandlung notwendig ist oder ob die Wiederherstellung durch ambulante Behandlung geschehen kann. Diese Feststellung hat durch einen Vertrauensarzt zu erfolgen. Hierbei ist weiter eingehend zu prüfen, ob etwa Versicherungsträger oder Angehörige zu den Kosten beizutragen haben oder es können. Jeder Fall ist unter schärfster Kontrolle zu halten.

Krankenhausbearbeitungen sind nur in Fällen zuzulassen, wo es der Arzt anordnet. Kostenübernahmeerklärungen (Verpflichtungsscheins) sind möglichst nur auf 10 Tage auszustellen; im Bedarfsfälle können sie verlängert werden. Altwöchentliche Krankenscheins in den Krankenhäusern durch die Kreisfürsorge und auch die Krankenkassen in den Gemeinden (etwa durch Mitglieder der örtlichen Wohlfahrtsausschüsse) ist zu empfehlen.

Bei der Durchführung dieser Umstellungs- und Kontrollmaßnahmen kann mit Sicherheit erwartet werden, daß eine

### größliche Ausnutzung der Fürsorge künftig unterbleibt.

Es dürfte daher zu empfehlen sein, von einer Erhöhung der Fürsorgeanteile der Hilfsbedürftigen vorläufig abzuziehen und das Ergebnis der Umstellungs- und Kontrollmaßnahmen abzuwarten.

Gegen die Anstellung eines Kreiswohlfahrtsamts kann grundsätzlich nichts einzuwenden werden. Im Zusammenhang mit der Heilfürsorge dürfte aber diese Frage wohl nicht akut sein, denn in der Heilfürsorge selbst darf ein Kommunalarzt praktisch nicht tätig sein, da er keine ärztliche Praxis ausüben kann. Dagegen können ihm die Schulartzgeschäfte, die Tuberkulose- und Geschlechtskrankenfürsorge, die Erholungsfürsorge, die Säuglings- und Mütterberatungen, die Impfungen und schließlich auch die verwaltungsmäßige Aufsicht über die Heilfürsorge übertragen werden. Die praktische Durchführung der Heilfürsorge kann aber nur durch die im Kreise ansässigen Ärzte geschehen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Anstellung eines Kommunalarztes auf den Widerstand der Ärzte stoßen wird. Nach den bisherigen Erfahrungen haben die Ärzte tatsächlich in der Heilfürsorge im großen und ganzen fördernd und helfend mitgewirkt. Ein gutes Zusammenarbeiten zwischen dem Bezirksfürsorgeverband, dem Träger der Heilfürsorge, und den Ärzten des Kreises, ist zum Besten der Sache notwendig. Wieweit es noch erforderlich werden kann, müßten beide Teile wissen.

### Stärkt die gesundheitliche Fürsorge

Die soziale Arbeit, der Dienst am Menschen, die gesundheitliche Fürsorge unserer Hilfsbedürftigen darf durch eine Verschlechterung der Heilfürsorge nicht gemindert werden. Die ständig wachsende wirtschaftliche Not erfordert nicht Abbau, sondern Aufbau und Ausbau der sozialen Fürsorge, auch wenn es manchmal nicht gefällt. Solange man rationalisiert, so lange wird man in der Fürsorge aufbauend tätig sein; denn auch die Opfer der Arbeit und der Wirtschaft haben ein Recht zum Leben. Dieser Gedanke muß leitend sein bei allen Verhandlungen in der Umorganisation der Heilfürsorge.

### Fünf Menschen unter brennendem Auto

Auf der Berlin-Magdeburger Chaussee wollte in der Nähe von Neu-Flösch der Führermeister Otto Volke aus Berlin mit seinem Kraftwagen, in dem sich außer seiner Frau und seinen beiden Töchtern der Maschinenführer Alfred Schellhaal aus Berlin befand, einen Lieferwagen überholen. Es gelang Volke nicht, von dem Sommerweg wieder auf die Fahrstraße zu kommen; der Wagen geriet ins Schleudern und stürzte um.

Die fünf Insassen wurden unter dem umgeschlagenen Wagen festgeklammert und gerieten in große Lebensgefahr, da bereits helle Flammen aus dem Motor schlugen. Zudem drohte in jedem Augenblick der Benzintank zu explodieren. Den vereinten Bemühungen des Führers des Lieferwagens und einigen Vorübergehenden gelang es, das Feuer zu löschen und die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Die beiden Töchter Volkes mußten mit außerordentlich schweren Kopfverletzungen und Brandwunden in das St. Josefs-Krankenhaus nach Potsdam gebracht werden. Volke selbst, seine Frau und Schellhaal kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Unfälle beim Bau der Sösetalsperre.** Der Arbeiter Wode aus Wilmshausen, der beim Sösetalsperrenbau bei Terecke beschäftigt ist, stürzte von der jetzt etwa 50 Meter hohen Sperreman in die Tiefe und erlitt innere Verletzungen. Ein aus der Nähe Berlins stammender Arbeiter namens Gansche geriet unter eine Last und trug eine Brustverletzung davon. Sein Zustand ist besorgniserregend.

**Waldbrand durch spielende Kinder.** Beim Fortbau des Waldes im Dessauer Forstgebiet brach ein Waldbrand aus, der mehrere hundert Kubikmeter Wald vernichtete, ehe es gelang, ihn einzudämmen. Er wurde durch spielende Kinder verursacht.

**Ein Sturzwindsturz.** In unserer Nr. 98 vom 21. April brachten wir einen Artikel über die Verfassung des „General-Verbands“ der Arbeiter. In dem Artikel hieß es, daß auch öffentliche Stellen dem Heimstättenbauverein beizutragen hätten. Die öffentliche Bauverwaltung der Mitteldeutschen Landesbauverwaltung hat die Mitteilung, daß sie mit dem Heimstättenbauverein in keinerlei geschäftlicher Beziehung gestanden, daß sie im Gegenteil erst vor den Maschinenbauverein des Herrn Terbach zu setzen hat.

### Kleinartenverein in Dillersleben

#### Gemeindekirchenrat und Pfarrdienstverpflichtung.

Die bisherigen Richter der Kleinarten vom Pfarrdienst in Dillersleben schlossen sich ausnahmslos mit weitem Gartenfreunden des Ortes zusammen und gründeten einen Kleinartenverein. Mitgliederbestand 61. Sitzungen wurden angeschlossen, haben beschlossen und Einfluß an den Reichsverband der Kleinartenvereine Deutschlands beschaffen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Oberregierungsbauinspektor Reiffel gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Zimmermann Müller, Arbeiter Wendi und Lehner, Schneidermeister Darmberg, Arbeiter Storatzschel, Zimmermann Duffund und Pfarrer Dr. h. c. Gerdh. Müller und Beauftragte einmündig.



Die für größere Gartenanlagen gemeinsame Begegnung...

Dem Gemeindevorstand von Hillersleben lag eine Eingabe...

Der Rat im Ringen stellte fest, dass kein einziger der...

Wiederum anstehende Ausführenden möchte bei dieser...

Dem wurde im Hinblick auf eine neue Geschäftsverteilung...

Gegen eine Werbung für die 'Kollektoren'...

Gegen Ratifizierung der Beschlüsse...

Gegen die nicht geringe Verlegenheit...

Gegen die Zahl der Arbeitslosen...

Gegen die Ausbreitung der Diphtherie...

Gegen die Verhinderung der...

zwei Jahren ein bürgerlicher Beigeordneter...

Freitag. Feinwetter abgebrannt...

Siehe. Vermittelt wird seit Sonnabend...

Achtung, Bauarbeiter!

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiter...

Vertragsergänzungen, insbesondere auf die Wetterber...

Der Magistrat bittet die Stadtverordneten-Versammlung...

Kommunalkonferenz in Othenstedt

Eine ansehnliche Anzahl Gemeindevertreter, Schöffen...

Lehrer Genosse Spizner (Groß-Ottersleben) sprach über...

Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg

Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg...

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts...

b) jüngere vollfleischige ...

c) fleischige ...

d) gering genährte ...

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts ...

b) fleischige ...

c) gering genährte ...

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts ...

b) fleischige ...

c) gering genährte ...

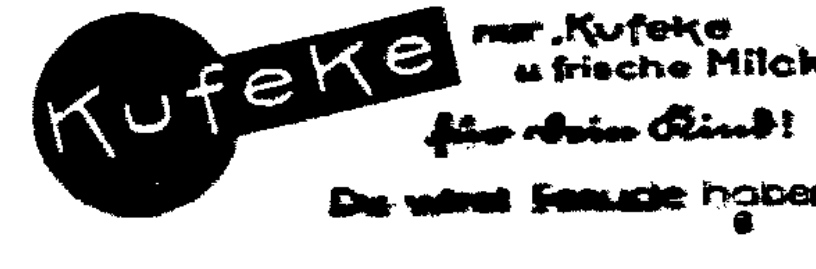
a) Doppeltender, beider Maß ...

b) fetter Maß- und Sangfalter ...

c) mittlere Maß- und Sangfalter ...

d) geringe Maß ...

Magdeburger Großhandelspreise vom 22. April













# kleine Chronik

## Und wieder in Düsseldorf...

**r Düsseldorf, 24. April.** Pressefotografen zufolge ver- suchte auf dem Vogelwälder Weg ein etwa 28-jähriger Mann ein Mädchen im Alter von 29 Jahren zu überfallen. Der betreffende Mann soll sich in Begleitung eines Motorradfahrers befunden haben. Als er sich beobachtet fühlte, hat er angeblich mit dem Motorrad die Flucht ergriffen.

Das überfallene Mädchen ist, wie es weiter heißt, von Haus- bewohnern ohnmächtig auf der Treppe jenes Hauses gefunden worden, in das es flüchtete.

Vor einiger Zeit hatte sich in Düsseldorf ein Landstreicher namens Müller des Lustmordes an vier jungen Leu- ten in verschiedenen Gegenden Deutschlands bezichtigt. Da seine Behauptungen über einen Mord bei Darmstadt von der dortigen Polizei als falsch bezeichnet wurden, stand die Düsseldorf-Polizei seinen Angaben bisher sehr mißtrauisch gegenüber. Jetzt hat sich herausgestellt, daß seine Aussagen bezüglich eines Mordes in Niedorf bei Travemünde in Einzelheiten richtig sind.

Müller wurde deshalb zur weiteren Feststellung des Tat- bestandes nach Kiel transportiert.

## Zwölfjährige Mörderin

Der Fund der Leiche eines dreijährigen Knaben im Ruffe- latal bei Lückenwalde führte zur Verhaftung der nunmehr festgestellten Mutter des Kindes, einer 22 Jahre alten Frau Wolle und zur Festnahme der 12-jährigen Waltraut Senf, beide aus Lückenwalde. Das 12-jährige Mädchen ist verdächtig, das Kind unter Mithilfe ihrer Mutter, wenn nicht sogar auf ihr Geheiß, ermordet zu haben.

Angaben von Ortsbewohnern führten zur Ermittlung der Mutter, die ihr Kind trotz polizeilicher Veröffentlichung nicht als vermißt gemeldet hatte. Frau Wolle scheint geistig minderwertig zu sein. Ihre Freundin Waltraut Senf soll dagegen überaus reif und offenbar von weitgehendem Einfluß auf die um zehn Jahre ältere Frau gewesen sein.

## Nein Flugzeuge wollen über den Ozean

Nicht weniger als neunmal wird in den kommenden Monaten versucht werden, den Atlantik im Flugzeug zu überqueren. Fünf Piloten werden den West-Ostweg wählen, vier den weit schwierigeren Ost-Westkurs. Vom Luftschiff Graf Zeppelin abgesehen wird sich Deutschland mit dem Riesenschiff Do X in die Schar der fliegenden Ozeanbegleiter einreihen. Die Reise soll mit 50 Passagieren an Bord über die Azoren nach New York führen.

Der erste Transozeanflug von Europa nach Amerika ist von dem Franzosen Costes zu erwarten. Vorläufig ist als Datum seines Unternehmens der 15. Mai festgesetzt. Costes, der Inhaber des Langstreckenweltrekords für Flugzeuge ohne Zwischen- landung ist, will einen Duguet-Doppeldecker benutzen.

In Amerika hat Kapitän Louis A. Gandy die Absicht, den Namen seines Namens, der bereits bei seinem Flug New York—Ver- munda in aller Munde ist, durch Nachahmung des Lindbergh-Bei- spiels zu vergrößern. Er will allein von Ostamerika nach Paris fliegen. Einen ähnlichen Plan entwickelt der mexikanische Oberst Gustave Leon.

Die Amerikaner Rears und Gaby planen einen Welt- rundflug.

## Das Tegner-Opfer

Noch immer ist nicht mit Sicherheit festgestellt, wer das Opfer des Versicherungsmörders Tegner ist. Neuerdings scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß der auf so graufame Weise ums Leben gekommene der 29-jährige Steinischleifer Hein- rich Weinberger aus Markt-Leuten ist, der seit dem 21. No- vember vorigen Jahres, den Tag, an dem der Mord geschah, ver- mißt wird.

Während der junge Mann, der in der fraglichen Zeit in der

# Costes und Columbus

## Duplizität der Ereignisse...

Die furchtbaren Brandkatastrophen in der romanischen Kirche in Costes und in dem amerikanischen Zuchthaus in Columbus ereigneten sich innerhalb weniger Tage. Ein seltsames Zu- sammenreffen ist es weiter, daß die beiden dem Brande zum Opfer gefallen Gebäude hundert Jahre alt waren.

Die amtliche Totenliste meldet in Columbus 319 Opfer.

Der vom Gouverneur eingesetzte Untersuchungsausschuß hat festgestellt, daß die hohe Zahl der Todesopfer bei der Brand- katastrophe auf die Schuld der Wärter zurückzuführen sei.

Größe des Unglücks in Amerika ist nach Ansicht Dr. Bürger in der Hauptsache auf die Anstaltskonstruktion zurückzuführen, die von der Anlage preussischer Strafanstalten völlig verschieden ist.

Die amerikanischen Zuchthäuser und Gefängnisse sind im wesentlichen Hallenbauten. In einem riesigen Käfig, der sich inmitten der großen Halle befindet, sind die einzelnen Zellen untergebracht. Die gewaltigen Rauchschwaden, die ein großer Brand entzündet, haben ohne weiteres Zutritt zu sämtlichen Zellen. In den preussischen Strafanstalten, die durchweg Mittelsture haben, sind die Zellen in sich abgeschlossen.

Auch die Zahl der in den einzelnen Strafanstalten unter- gebrachten Gefangenen ist in Preußen nicht so groß wie in Amerika.

## Aus den Trümmern der Kirche von Costes in Verleht gerettet

Bei dem furchtbaren Brand- unglück von Costes in Ru- manien, dem 110 Besucher des Karfreitagsgottesdienstes zum Opfer fielen, konnten nur zwei Mädchen gerettet werden, die unter den Leichen be- graben und so von den Flam- men nicht erfaßt worden waren.



die sich geweigert hätten, die Zellen schlüssel auszuhandigen. Als erster Zeuge wurde der Gefängnisdirektor, der entgegen den ersten Meldungen vorläufig auf seinem Posten verbleibt, vernommen. Er sagte aus, daß die Hauptschuld dem Aufseher Wad- lington, der sich geweigert habe, die Zellen schlüssel heraus- zugeben. Dieser wieder will auf Befehl seines Vorgesetzten, Kapitan Hall, gehandelt haben. Diese Behauptung widerrief er aller- dings später. Direktor Thomas soll seinen 72 Jahre alten Stell- vertreter beauftragt haben, den Befehl innerhalb der Mauern des Gefängnisses zu übernehmen, während er selbst außerhalb der Anstalt befehligte. Weiter wurde bisher festgestellt, daß das Perio- nal des Gefängnisses keinerlei Anweisungen bezüglich der Abweh- rungsmaßnahmen für den Fall eines Brandes hatte.

## Preussische Gefängnisse feuerfester

Der Leiter des Strafbollzugs in Preußen, Ministerial- dirigent Dr. Bürger, äußerte sich einem Vertreter der ZL gegen- über zu der Frage, ob in preussischen Strafanstalten ein Brand- unglück von auch nur annäherndem Ausmaß der Katastrophe im Zuchthaus von Columbus (Ohio) möglich sei. Um das Urteil Dr. Bürger gleich vorweg zu nehmen: Ein Unglück, wie es jetzt die Vereinigten Staaten von Amerika erlebt haben, ist in Preußen völlig ausgeschlossen. Bei den umfassenden Vorkehrungen und Sicherungen zur Verhinderung von Feuerbrünnen ist die Gefahr selbst kleinerer Brandunfälle außerordentlich gering. Die

Die zurzeit größte preussische Strafanstalt, das Gefängnis in Langel, beherbergt etwa 1500 Gefangene, während in Amerika Anstalten mit 5000 und mehr Gefangenen keine Seltenheit sind. Die Arbeitsbetriebe, die in Preußen außerhalb der eigentlichen Unterfunksstätten liegen, werden in regelmäßigen Zeitabständen auf die Feuergefährlichkeit hin überprüft und dauernd überwacht. Aus Holz sind in den preussischen Straf- anstalten nur die Türen und die Schränke der Gefangenen.

Die Dienst- und Vollzugsordnung liefert jede Gewähr für die Sicherheit und das Leben der Gefan- genen. Die Rettung von Gefangenen bei Unglücksfällen ist aus- drückliche Pflicht der Gefängnisbeamten, selbst auf die Gefahr eines Entkommens der Gefangenen hin.

In jeder Anstalt in Preußen gibt es eine Feuerlöschordnung. Auch Feuerwehler sind in sämtlichen Anstalten angebracht, und vorkommendenfalls würde sofort die Ortsfeuerwehr alarmiert werden. Anstalten, die von größeren Ortschaften entfernt liegen, besitzen eine eigene Anstaltsfeuerwehr, die sich zum Teil aus Wärtern und zum Teil aus Gefangenen zusammensetzt. Diese Anstaltswehren verfügen über eine vollkommene Feuerweh- rausrüstung. Auf einen Feueralarm beispielsweise in der Nacht, haben sich sofort sämtliche Wärter zur Bekämpfung des Feuers in die Anstalt zu begeben. Die Tatsache, daß sich in den preussischen Strafanstalten nennenswerte Brände eigentlich überhaupt noch nicht ereignet haben, ist ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der in den preussischen Anstalten getroffenen Schutzmaßnahmen.

## Bergiftung in der Ammoniakfabrik

Seltenere Vergiftungsunglück hat sich in der Kokerei der Zeche „Alma“ ereignet. Dort wurden in einem Raum der Ammoniak- fabrik vier Arbeiter von giftigen Gasen betäubt.

Sie wurden bewußlos in das Knappschaftskrankenhaus ein- geliefert, wo einer von ihnen gestorben ist. Zwei weitere schweben noch in Lebensgefahr.

# Goldmann und Geyer

Roman von G. von Saz

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(40. Fortsetzung)

„Eine Infantie ist das eine niederträchtige!“ schrie er. Dem Staatsanwalt muß man diesen Keil ausleihen. Und Sie glauben, es geschah, um Sie unendlich zu machen!“

„Ganz gewiß. Sehen Sie her, und Sie werden sich gleich selbst davon überzeugen, daß er ein Schurke ist. Hier die Mahnung von Probst und Engel, und hier ein großes, Eingang am ersten April, gezahlt am sechsten April achtundzwanzigtausend Mark; eine zweite Mahnung von Berger und Glas, Futterstoffe an gros. Mahnung der dem Juni. Zwei ausstehenden Rechnun- gen in Höhe von hundertzwanzigtausend Mark, gezahlt am sechsten April; hier seine eigenen Notizen.“

Goldmann las. „Es ist nicht so recht klug daraus zu werden. Ihre Schwester hat hier eine Anmerkung gemacht, nach der war sie wohl der Meinung, daß er die Schuldenverhältnisse verschoben hat. Sehen wir doch die Bücher nach. Aus dem Kassenbuch geht hervor, daß die Rechnungen bei der Firma Probst und Engel und bei der Firma Berger und Glas am ersten Juli gezahlt worden sind.“

„Da haben wir es!“ „Es sind noch andre Schiedungen gemacht worden. An Hand seiner eigenen Notizen können wir feststellen, daß diese Mani- pulationen schon seit dem Frühjahr vorigen Jahres ausgeübt werden.“

Goldmann sah von den Büchern auf. „Was soll man geschreiben, Frau Geyer? Ich würde Sie nicht danach fragen, wenn es sich um einen ungetreuen Angestellten handelte; denn was mit solchen zu geschreiben hat, weiß ich. Aber es handelt sich hier um Ihren nahen Verwandten.“

„Lotte machte eine abwehrende Handbewegung. Ihr Gesicht war bleich und hatte einen Ausdruck großer innerer Er- regung.“

„Nicht darum geht es mir, ihn des Betrugs zu überführen, wie, um viel schlimmeres.“

Sie machte eine Pause, weil die Erregung ihr das Sprechen erschwerete. Endlich fuhr sie fort:

„Die Zahlungen sind am sechsten April gemacht worden; am fünften April kam Westphal aus Grotzenberg zurück.“

Goldmann blickte auf.

„Ganzgott, Sie glauben, daß er...?“

Er brachte die Frage nicht zu Ende. Er brauchte es auch nicht; denn die Antwort lag er aus Lottes Gesicht.

„Was soll geschreiben, Frau Geyer?“

„Nehmen Sie sofort zum Polizeipräsidium und bringen alles zur Anzeige. Sehen Sie durch, daß man ihn sofort verhaftet. Ich werde dafür sorgen, daß man ihn in seiner Wohnung antrifft. Ich gehe sofort in die Gleditschstraße.“

Goldmann riet ab. Es wäre doch richtiger, man überlasse nun alles der Polizei.

„Nein, ich muß erfahren, wo meine Schwester ist“, sagte Lotte. „Nicht eine Minute Zeit will ich verlieren, um sie freizu- machen.“

Er sprach nicht mehr dagegen.

Zu dritt fuhren sie in die Gleditschstraße.

Als die Frauen das Haus betraten, stießen sie auf Westphal und seine Mutter. Sie waren im Begriff, auszugehen. Die alte Westphal sah Lotte mit neugieriger Frechheit an und machte An- halt, an ihr vorbeizukommen. Westphal, der bis in die Lippen erbläht war, grüßte Lotte respektvoll.

„Sie wünschen mich gewiß zu sprechen!“ sagte er. „Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir in meine Wohnung hinauf.“

Lotte neigte zustimmend den Kopf.

Vor der Wohnung angekommen, schloß Westphal die Tür auf und ließ die Frauen eintreten. Er und seine Mutter blieben noch zurück, während Lotte und Mutter Rentin in die Arbeitsstube gingen. Mutter Rentin sah sich um.

„So bleibt er nun?“ fragte sie, und die Hände zu Häuten stellend, sagte sie: „Ich ging ihm am liebsten an die Kehle, Lotte.“

Die alte Frau schüttelte den Kopf.

„Ich kann mich — ich kann mich!“

Sie rief die Tür auf und rief ins Entree hinein:

„Na, was ist, wir haben mit Ihnen zu reden!“

Lotte raunte ihr zu: „Er wird uns davonlaufen.“

„Ne, ne, mir lauft der nich davon.“

Westphal kam.

„Ich habe Ida in eine Krankenheilanstalt schaffen lassen“,

sagte er. „Es ist mir unendlich schwer geworden; aber ich mußte es tun.“

„Sie haben alle Schritte, die dazu nötig waren, ohne unser Wissen getan“, sagte Lotte.

„Es waren keine dazu nötig. Mit dem Arzte hatte ich aller- dings schon vor Wochen darüber gesprochen, das habe ich ja auch Mutter gesagt. Aber dann hatte ich die Absicht, Ida in eine An- stalt zu schaffen, ganz ausgegeben. Bis sie heute einen regel- mäßigen Kostschuß anfangen.“

Mutter Rentin schrie ihm ins Gesicht:

„Det woll'n Se mir doch nich einreden, ich hab' Idan je- sprachen, die war so klar wie Sie und ich. Da steck' etwas To- macher.“

„Kann'n Se mich nich Mutter — Sie — Sie Mörder.“ Das Wort fiel mit einer Wucht über ihn, die ihn fast zu Boden schmetterte. Er starrte die alte Frau mit angstvollem Blick an. Noch einmal rief er sich zusammen.

„Ich will Idas Verste, ich will, daß sie gesund wird.“

Seine Stimme zitterte.

„Ne, dich nicht so auf“, sagte seine Mutter, und trat an seine Seite. „Du hast dir die Sache lange genug mit angesehen. Ida hätte schon längst ins Irrenhaus gehört. Mit der ist's schon lange nicht mehr richtig.“ — Und sich an Lotte wendend, fuhr sie fort: „Sie hätten sie hier im Hause sehen sollen, wie sie sich auf- geführt hat. Ihren Mann hat sie beobachtet wie ein Polizist einen Verbrecher. Und heute hat sie getobt, daß die Leute im Hause zusammenliefen.“

„Ich will das nicht wissen, nur das: wo Ida sich befindet.“ Westphal nannte die Anstalt.

„Wie heißt der Verste?“

„Doktor Skirl. Wenn Sie wünschen, können wir sofort zur Anstalt fahren, um zu sehen, wie Ida untergebracht ist. Ich hatte, gerade als sie kamen, die Absicht, mit meiner Mutter zusammen hinzufahren.“

Lotte sah voll Grauen auf den Menschen, der soviel Unglück über sie und die Ahrigen gebracht hatte. Was er sie gefragt, mußte sie nicht — sie starrte in sein Gesicht, das in der bläu- lichen Dämmerung, die im Raume war, wie das eines Toten aus- sah. Ihr Blick labarte ihn. Was hatte das alles zu bedeuten? Was ging in den Augen vor, die mit hypnotisierendem Blick auf ihn starrten? So hatte ihn Ida oft angestarrt. Er konnte diesen Blick nicht ertragen. Er machte ihm das Blut gerinnen.

„Wenn Frau Geyer nicht mitkommen will“, sagte seine Mutter, „so gehe ich nicht.“

„Das ist erlösend. Er erwartete keine Zustimmung von Seite.“

„Du hast recht, Mutter, so wollen wir gehen“, sagte er. Lotte betrat ihn den Weg.

„Sie werden die Wohnung nicht verlassen.“

Er ersuchte sie um eine Erklärung. Wieder sah sie ihn nur kurz an. Die Wohnungsschlüssel schüttelte.

„So, nun werden Sie gleich die Erklärung haben.“

Mutter Rentin stürzte zur Tür, um sie zu öffnen. Man hörte schwere Männertritte. Westphal wollte von der Arbeitsstube in sein Schlafzimmer. Wieder betrat Lotte ihn den Weg. Er verdrückte sie beiseite zu stoßen, aber sie deckte die Tür mit ihrem Körper.

„Gende hoch!“ hörte sie eine raube Stimme, und dann ver- janz vor ihr alles in Nacht und Dunkelheit...

(Fortsetzung folgt)



**Verhaftung des Pfarrers**

Vor dem Schöffengericht Feldberg (Mecklenburg-Strelitz) begann am Mittwoch ein Prozeß gegen den Pastor Friedrich Stoppel aus Grünow wegen Unterschlagung. Der Pfarrer ist bereits vor Monaten seines Amtes enthoben worden. Er befand sich vorübergehend in Untersuchungshaft.

Stoppel hat als Vertrauensmann des Raiffeisen'schen Spar- und Darlehensvereins in den Jahren 1924/25 etwa 25.000 Mark betraut und bei einigen Forderungen Schulden gemacht, die nach Lage der Dinge strafrechtlich zu ahnden sind. Außerdem hat er sich mehrere Urkundenfälschungen zu schulden kommen lassen. Er hat z. B. in einem Fall als Sicherheit eine Lebensversicherung an die Vereinskasse zweifach verpfändet war.

**Unfall auf Pariser Untergrundbahn**

Zu Paris, 23. April. Ein Untergrundbahnzug, der gewöhnlich bisher keine Todesopfer gefordert hat, ereignete sich am Mittwochmorgen auf der Nord-Süd-Strecke der Pariser Untergrundbahn.

Folgte des Verzögerens eines Signals fuhr ein Zug auf einen haltenden Zug auf. Der Anstoß war so heftig, daß etwa 39 Personen verletzt wurden. Acht von ihnen überlebten in Lebensgefahr. Der Verkehr auf der Strecke war bis zum Mittag unterbrochen.

**Der Schatz von Joandam**

Madame Salvia, die Berliner Helferin, auf deren Geheiß auf einem Grundstück der Stadt Joandam Grabungen nach einem von General v. Rabenau im 17. Jahrhundert dort vergraben Vermögen unternommen wurden, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Sie erzählt, daß ihr zwar das Bild des ganzen Schatzes im Vorausgezeichnet erschienen sei, daß sie aber an Ort und Stelle nichts weiter als das früher Kopiel des Generals v. Rabenau gefunden habe, das u. a. ein prachtvolles gut erhaltenes orientalisches Kabinett, aber leider keine Schätze enthalte. Es wird weiter geglaubt.

**Flugzeugabsturz im Saarland**

In Saarbrücken, 21. April. Die bei der letzten Inspektionsmission mitteilte, ist über dem Flugplatz von Saarbrücken ein englisches Flugzeug abgestürzt. Es handelt sich dabei um eine Maschine, die den Flieger von Laes auf dem Flug von Chartum nach Paris begleitet hatte.

Der Absturz ist bereits zurückzuführen, daß das Flugzeug kurz nach dem Start in einen Spiralen geriet. Die Zahl der Todesopfer, die das britische Flugzeug bisher in diesem Jahre zu bezeichnen hatte, ist dadurch auf 15 gestiegen.

**Schiffe in der Schelde.** In einer Anzeige in der Grenzblätter Straupe in Berlin N kam es zu einer heftigen mündlichen Schimperei, als deren Opfer ein Loter und zwei Ser-legie auf der Straße standen. Der 47 Jahre alte German Ser-legie geriet mit drei Angehörigen des Gesellschaftsvereins Ser-legie, denen er schon vor längerer Zeit sein Geld verborgen hatte, in Streit. Für die Unternehmung mit dem Geld hatten sich die Angehörigen bedient, daß sie dem Mann vor einem halben Jahre die Schelde einschifften und sein Geld vertrieben. Von einigen Tagen hermitte der Gericht der nächsten Gerichtsbezirk, die sie nun wieder von demselben Schiffe holen sollte, auch der Mann mußte zur Strafe. Ser-legie wurde der 35 Jahre alte Ser-legie verurteilt, der einst der drei Angehörigen mit 10000 Mark schenken sollte. Als das keine Freude brachte, wurden sie in den Streit, der ebenfalls fortwähren und keine beiden Angehörigen, eine Schiffsreise hatte mit einem Schiffe nach, immer verlegte.

**Erzherzog wegen Diebstahls angeklagt**



Erzherzog Stephan Saluator

steht in der Affäre des berühmten Goldschmides, das einst Kaiserin der Kaiserin Maria Louisa schenkte, unter der Auflage des Diebstahls vor den Wienerer Geschwornen.

**Sicher Papageientrautheit.** Nach Meldungen aus Pernambuco wurden 20 Mitglieder der Remonung des brasilianischen Senats nach Paroia von der Papageientrautheit befallen. Auf Anordnung des Kapitäns mußten sämtliche an Bord befindlichen Papageien beschlagnahmt werden.

**In den Rhein geflohen.** Auf der Landstraße Hildesheim-Wehrhagen, oberhalb der Ruine Ehrenfels, kam der 65jährige Göttinger F. aus Wehrhagen-Diebrich so unglücklich zu Sturz, daß er in den Rhein geflohen wurde. Der Rettungsludie gelang es, nachdem er aus dem Wasser gezogen war, den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen.

**Namensfliche Mutter.** Auf einem Spaziergang stieg die Ehefrau des Maurers Liebmann in Dommitzsch bei Lorgau ihren Sohn mit einem Knüttel zu Boden und warf das Kind dann in die Elbe. Das gleiche Schicksal sollte die 9jährige Tochter der bestialischen Mutter ereilen. Das Mädchen konnte sich jedoch aus dem Strom ans Ufer retten und entfliehen. Die Frau wurde verhaftet.

**Ausgehobene Geheimbrennerei.** Beamte der Berliner Scharfshundstelle hoben am Mittwoch in einer am Scharnhöhe gelegenen luxuriös eingerichteten Villa eine geheime Spiritusbrennerei aus. Außerdem wurde ein großes, den Spiritusbrennern gehöriges Lastauto beschlagnahmt. Die Spiritusbrenner, fünf sämtlich aus Polen eingewanderte Männer und eine Frau, wurden verhaftet und dem Richter vorgeführt. Einer der Täter ist ein gewisser Klapp aus Lodz, der wegen zahlreicher Betrüge von der Berliner Staatsanwaltschaft gesucht wird.

**RUND & FUNK**

**Programm der Sender Berlin und Magdeburg**

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

Deutsche Weile, Freitag, 25. April. 9.30: R. Grühl und Prof. Dr. Lampe: Abessinien und seine geopolitische Bedeutung. 14.30: Kinderstunde. 15: London: Der Kampf um den Davis-Pokal England-Deutschland. 16.30: Leipzig: Konzert. 17.30: Sildegard Schwab: Vom Schicksal der Wajzenländer. 17.55: Der Sieg-Rat Dr. Lautenbach: Wirtschaftskrise und Kapitalmarkt. 18.30: Max Waller: Der gegenwärtige Stand der Raftenforschung. 18.40: Englisch für Fortgesch. 19.05: Dipl.-Ing. Dr. Brantwetter: Verkehr und Verkehrsverwaltung in den Großstädten. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20: Volkstümliche Lieder. 20.30: S. von Zuehl: Streifzüge durch Berlin. O 21: Ringler-Quartett. Mozart: Streichquartett D-dur. 21.30: Brahms: Streichquartett A-moll. Anchl.: Zeit. Weiler. 22.30: artenvielf.

Freitag 25. April. 13.05: Landwirtschaftskammer Pommern: Sondermitteilungen für den Landwirt. 15: London: Kampf um den Davis-Pokal England-Deutschland. 15.30: Danach: Prof. Richter: Molekularbiologie von heute und einst. 16.20: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.55: Dr. Rüggen: Deutsche Pressearbeit im Baltikum und in Rußland. 18.20: Konzert. Sändel: Sonate G-dur. — Schubert: Die Liebe hat gelogen; Im Abendrot: Lachen und Weinen. — R. Strauß: Das Rosenband: Liebesbrennen. — Korngold: Rondo: Was du mir bist. — Beilert: Sonate G-dur. 19: Bürgerstunde. 19.10: P. Kornfeld: Klavier für die Klavier. 19.40: Aktuelle Abteilung. 19.55: Arbeitsmarkt. 20: Orchesterkonzert. — Mozart: Duo zu „Figaros Hochzeit“. — Beethoven: Konzert Nr. 4 für Pianoforte mit Orchester, G-dur. — v. Resneck: Lang-Sinfonie. 21.30: Südget. Debatte in Ungarn. Anchl.: Zeit. Weiler. 22.30: Kartentwiele. 0.30: Raftmusik.

*Nimm nimm „Miele“ dir ins Haus,  
dann ist dir Wappstung freundlich aus.*

**DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.**

**Gustav Stieger**  
Bauausführungen  
Siedlungs- u. Industriebauten

**Magdeburg**  
Münchenhofstraße  
Fernsprech - Anschluß 20063/64

**Walter Schondorff**

Schönebecker Straße 106  
Fernsprecher: 42641 Sammelnummer  
**Magdeburg-Buckau**

Drahtgeflecht	Stabeisen	Schrauben und Muttern
Stacheldraht	I- u. U-Eisen	Nieten aller Art
Drahtstifte	Eisenbleche	Feldbahnmateriale
Eisendrahte	Bandeisen	Spaten, Schaufeln
Drahtseile	Ketten	Hacken

Oefen, Herde  
Reparaturen  
**Max Schröder**  
Inventar  
Gr. Dierdöcker  
Straße 235  
Telephon Nr. 622456224

**Willy Herfeld**  
Magdeburg-S.  
Telephon 40637  
Ausführung  
stüchtlicher Dacharbeiten  
Spezial-Geschäft  
für Isolierungen

**C. A. Schmidt**  
Magdeburg, Schönebecker Str. 54  
Fernsprecher 40436 Gegründet 1846  
**Baugeschäft und  
Dampfziegelei**  
Hoch- und Tiefbau  
Reparaturarbeiten aller Art  
Schwammbeschäftigung

**Gebr. Deumeland**  
Große Marktstraße Nr. 8  
Fernsprecher: Norden 21271 u. 21274  
Baugeschäft  
Magdeburg  
Gegründet 1885  
Ausführung von Neu- und Umbauten jeden Umfanges  
Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten

Kief. Blöcke  
Bauhölzer  
Kanzholz  
Tischler-  
Material  
**Sporkenbach & Co.**  
Telephon 2778 21232  
Magdeburg-IL  
Telephon 2233

**PAUL GORGASS** FERNSPRECHER  
OTT UND 657  
MAGDEBURG  
OTTO-VON-GUERCKE-STRASSE 25  
**BAUGESCHÄFT**  
MAUEREI  
ZIMMEREI  
TISCHLEREI  
EISENBETON  
BETONARBEITEN  
AUSFÜHRUNG VON  
SIEDLUNGSBAUTEN

**Fried. Wilke Nachf.**  
Inhaber: Apelt & Ritter  
**Bautischlerei**  
Magdeburg-Cracan  
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Feuerlose „Lignolith“  
Kunststeinersatz-Fußböden  
Wasserdichte, feuerbeständige, schmutzabweisende  
Kunstholz- und Korktafeln  
Kunststein, Kunstmauerwerk  
in Gärten, Parks u. Anlagen  
**DR. REIBCKE & SIMON**  
Königsplatz 11  
Magdeburg

**Kachelöfen**  
eiserne Oefen  
Kochherde  
in jeder Ausführung  
**Wilh. Carl Müller**  
Magdeburg, Otto-von-Guercke-Str. 43  
Fernsprecher 2022

Dachdeckungs-Geschäft  
**Otto Hegebarth**  
Ausführung sämtlicher  
Dacharbeiten, Neu-  
bauten, Umdeckungen  
und Reparaturen  
äußerst preiswert und gut!  
Magdeburg-Konstadt  
Altenmarkt 21. Fernruf Amt Nord 22228

**Paul Brigrinsky  
& Sohn**  
Dachdeckungsmeister  
Magdeburg  
Gustav-Adolf-Str. 33  
Fernruf 21531  
Ausführung sämtlicher  
Dach- u. Isolierungsarbeiten

**Drahtgeflechte**  
komplette Einrichtungen  
für Sportplätze u. Klettergärten  
**Drahtwarenfabrik**  
**Ernst Stechhan**  
Magdeburg-Sudenburg  
Backerstr. Straße 17. Tel. 41832.









## Großfeuer im Speicherviertel in Rostock

In der Altstadt Rostocks entstand aus ungeklärter Ursache ein Brand, der ein altes Speichergebäude völlig zerstörte. Das Haus, das seit 1776 zu Speichergewerken dient, war mit Stroh und Futtermitteln angefüllt, so daß die Flammen reichste Nahrung fanden.

## Duell zwischen Tänzerinnen

Zwei heißblütige Tänzerinnen in Mexiko-Stadt liebten denselben jungen Mann, der in dem Lokal ihres Gastspiels alltäglicher Stammgast erschien. Als eines Abends der Jüngling offensichtlich das eine der Mädchen vorzog, sann die Verschmähte auf besonders blutige Rache: sie forderte die Nebenbuhlerin auf Pistolen.

Die Tänzerin nahm die Forderung an. Mit zwei Sekundantinnen begab man sich nachts um 8 Uhr in eine entlegene Vorstadt und suchte das Duell im trüben Schein einer Laterne auf. Ob nun die Beleuchtung zu ungünstig war, oder ob die Leidenschaft den Blick der Duellantinnen trübte — genug: sämtlich zwölf Pistolenschüsse, die von den beiden Gegnerinnen abgegeben wurden, gingen fehl.

Männer hätten vermutlich dieses fruchtlose Duell daraufhin abgebrochen, wären Arm in Arm in eine Kneipe gewandert und hätten sich wieder bei einem Versöhnungsschoppen freundschaftlich gefunden. Nicht so die erbosten Rivalinnen. Eine zog ein Messer — die andre wollte daraufhin nicht den Kürzern ziehen: kam zum erbarmungslosen Nahkampf mit Messern und Fingernägeln. Selbst die Sekundantinnen gaben ihre Unparteilichkeit auf und mischten sich in das Handgemenge. Als schließlich die Polizei hinzukam, hatten sich die vier Amazonen recht beträchtliche Verletzungen beigebracht und mußten ins Krankenhaus überführt werden. —

# 2 Leistungen

von besonderer Billigkeit!



15.75

17.35

Neuer Cape-Mantel aus Stoff, vollgezeichnet, Stahl, ganz geblümt, Cape abschließbar

Neuer Sport-Kostüm aus weicher, gewaschener Stoff, Stahl, ganz geblümt, Cape abschließbar

# Langbe & Münzel

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-GmbH., Kantstr. 4



Lest den „Volksport“!

- Preiselbeeren in feiner Raffinade eingedocht . lose Pfund 40 Pf.
- Aprisosen-Konfitüre aus frischen Früchten, sehr fein, Eimer ca. 2 Pf. brutto 120 Pf. 1 Stück 9 Pf.
- Süßwaren sehr groß fein gewürzt 3 Stück 25 Pf.
- Süßwaren II mittelgroß fein gewürzt 6 Stück 25 Pf.

## Donnerstag - Freitag

# Ausnahme-Preise für

# Marinaden

- Grätheringe sehr fein . . . . . Dose ca. 2 Pfund 54 Pf.
- Heringe in Sauc, defolat . . . . . Dose ca. 2 Pfund 58 Pf.
- Hollmops, Sardinen . . . . . Dose ca. 2 Pfund 62 Pf.
- Bismarckheringe . . . . . Dose ca. 2 Pfund 62 Pf.

# Eier

# 2 billige Eiertage

frischeste Altmärker Land-Eier

10 Stück 85 Pf.

12 Stück 100 Pf.

# Waren-Verein G.m. b. H.